

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

256 (15.9.1936)



**Ausgabe A**  
 Zwei Hauptausgaben: **Stimmliche Ausgabe**: Preis 2,20, zusätzlich 20 Pf. Erzeugnis, Postgebühr eingeschlossen. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — **Einmalige Ausgabe**: Preis 1,70, zusätzlich 20 Pf. Erzeugnis, Postgebühr eingeschlossen. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — **Drei Bezirksausgaben**: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. „Merkt-Badischer“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rastatt, Bad. Ober- und Nordschwarzwald. Bei Änderungen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Vornehmung der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Abgabe unterer als „eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Vorlagen übernimmt die Redaktion keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

**Anzeigenpreis** lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Einzelteil 11 Pf. Kleine einblättrige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die gelb. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisliste. Für Anzeigenblätter Staffei C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — **Verlag**: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Neugäßchen 10, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Nr. 2868. — **Strotonto**: Stadt, Spartastr. Nr. 786. Abtlg. Ausvertrieb: Karlsruhe, Sammlr. 1b, Cde. Zitel, Fernspr. 7930. Postfach 2935. — **Anzeigenannahme**: Hauptgeschäftliche Kaiserstr. 80a. — **Schaltstunden**: 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — **Druckerei**: Anstalt: Karlsruhe 4, D., Sammlr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Schriftl. tagl. v. 11-12 Ubr. — **Berliner Schriftleitung**: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Char. Lottentstr. 15b, Fernruf A 7, Dabotz 6570 71.

Landesaussgabe Karlsruhe Karlsruhe, Dienstag, den 15. September 1936 10. Jahrgang / Folge 256

## Der Führer gibt die Parole

**Machtvoller Ausklang des Parteitages der Ehre — Mahnung an Europa — Appell an das deutsche Volk und an die Partei**

\* Nürnberg, 11. Sept. Unter der Hochlust der politischen und kulturellen Ereignisse der großen Kundgebungen, Aufmärsche und Vorführungen, die jeden Tag der Herrschaft der Bewegung ausfüllten, ist in schnellem Ablauf des reich- und vielfältigen Programmes der Höhepunkt erreicht. Zum letztenmal während dieser großen Tage wendet sich der Führer auf dem Schlusstag am Montagabend an seine Getreuen, bevor sie in den Alltag des Pflichtentwerfes für Bewegung, Volk und Vaterland in alle Teile des Reiches, beflügelt von seinem Willen, befehlet von seinem Geiste, zurückkehren.

Die Kongresshalle, die im Licht der Scheinwerfer und der Lampen wie ein Tempel zwischen den Säulen des Lautsprechers steht, ist Stunden vor Beginn bis in den letzten Winkel besetzt. Die drei großen Lichtdurchfluteten Schiffe der Halle machen in der Harmonie ihrer Farben und künstlerischen Ausgestaltung einen wahrhaft feierlichen Eindruck. Wieder haben hinter dem Rednerpult das Führerkorps der Bewegung, vor ihm die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die persönlichen Wäfte des Führers, die Volkstäter, Gelehrten und Geschichtsträger der fremden Mächte, die Ehrenabordnung der nationalsozialistischen Partei in ihren Schmuckstücken, die Ehrenräte der Partei, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen. Je näher der Beginn des Schlusstages heranrückt, um so höher steigt die Spannung und die heilige Erwartung.

Bis in die Mitte der Halle sind alle Gänge und selbst die schmalen Plätze hinter den Tribünen an den Podiumstufen Kopf an Kopf besetzt. Hier wird in der Tat die Redezeit wahr, daß kein Apfel mehr zu Boden fallen kann. Draußen aber vor den Türen der Halle, die die SS-Männer nur mit Mühe sichern können, stehen Tausende und aber Tausende in gleicher drängender Enge. Wenige Minuten nach 1/8 Uhr intonierte der Musikchor der SS-Standarte Deutschland den Vademecum-Marsch, zugleich aber dringt auch von draußen das Heulen des Heeres in die Halle herein, der den Führer auf seinem Weg über die Straße des Triumphes in die Halle geleitet, wo ihm ein zuvor selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungssturm empfängt. Der jubelnde Marsch „Preußens Gloria“ begleitet den Einzug der Aufmärsche und der ruhmreichen Standarten der Kampfbewegung, eine Tradition, die so oft sie auch erlebt wurde, nichts von der Macht ihres Eindringens verloren hat.

Konnte es einen herrlicheren Auftakt zum Höhepunkt des Parteitages der Ehre geben, als das vom Reichspropagandachef unter Professor Adam mit echtem Kunstverständnis gestaltete „Meistersinger“-Vorspiel? Während das Heulen deutscher Kunst den Raum durchflutet, erleben die Besucher noch einmal im Geiste die so überreichen und beglückenden Tage, die sie in der Stadt der Meistersinger mit ihrem Führer unter ihren Kameraden im Herzen Deutschlands und des deutschen Volkes erleben durften. Ihre Blicke hängen an dem von Gold funkelnden Eisenkreuz umrahmten Hakenkreuz, das im Licht der gewaltigen Scheinwerfer die Stirnwand schmückt und für sie der Leitfaden ihres Denkens, Handelns und Empfindens ist.

Unter atemloser Stille tritt Rudolf Heß auf die Rednertribüne und eröffnet die Schlussrede des Kongresses mit den Worten:  
 Der Kongress nimmt seinen Fortgang.

### Es spricht der Führer

Erst nach Minuten kann der Führer zu Wort kommen. So gewaltig ist der erneute Jubelsturm, der ihm entgegen schlägt. Endlich kann der Führer das Wort ergreifen:

Parteiangehörige und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!  
 Sieben Tage lang stand die alte Reichstadt wieder im Zeichen der großen politischen Herrschaft des deutschen Volkes. Einmalig wurde uns erneut bewußt, welche eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeiging, war ebenso sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wenn wurde nicht abermals das Herz überrollt beim Ueberdenken dieses unermesslichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Folgen wir sein dürfen. Wie größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit und vor allem ihr Glaube mitgeholfen haben, der den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt.

Wie erleben wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: daß wir Deutsche nicht nur weil wir ein Volk sind, sondern daß Führer und Ge-

### Führer der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen. (Starker Beifall.)

Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erleben, erhalten für unser Volk eine ebenso tief innere wie gewaltige und formwährende Gestaltung. Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden!  
 Die große Herrschaft einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen

neuen Anlagen des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf einateilert werden.

### Ein neues Olympia

Wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen!  
 Wer von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese Tage hier miterleben zu dürfen, hat nicht in tiefer Eindringlichkeit die Behauptung bestätigt erhalten; man hat einst viel geredet von des deutschen Reiches Wiederherstellung, und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Vielen wurde es wohl erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein, was man damals nur beredete, und von was man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden: (wiederholter lebhafter Beifall.)

### Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung entstanden! (Zuende Zustimmung.)

Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: niemand wird es ändern, niemand kann es befehlen! (Erneute kühnliche Zustimmung.)

## Die Basis europäischer Zusammenarbeit

Dieses neue Deutschland, das sich uns allen nun seit sieben Tagen wieder offenbart, ist der Faktor einer geschichtlichen Tatsache. Wer aber in unserer außerordentlichen Umwelt genügend realistisch sieht und nicht den unvermeidlichen Wunsch zum Vornehmen seiner Gedanken oder gar seines Hoffens macht, der braucht es nicht zu bedauern, daß die Entwicklung des deutschen Volkes diesen Weg einschlägt.

### Die deutsche Wiedergeburt ist eine so zu tiefst nach innen gewandte, daß die staatliche Umwelt solange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Verhinderung sucht!

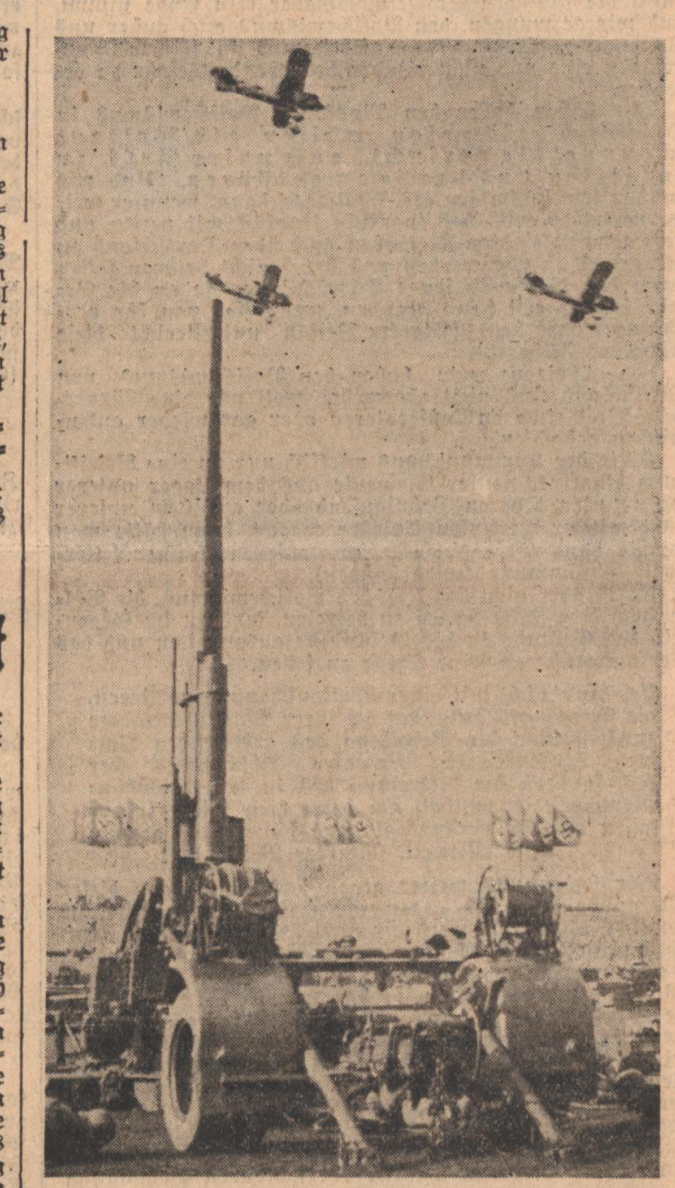
Der neue nationalsozialistische Staat lebt nach einem vollkommenen Ideal, das keine Befriedigung im Kreislauf des eigenen Blutes findet. Die nationalsozialistische Lehre erkennt den Zweck der Existenz des Staates in der Erhaltung des Volkstums. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unauflösbaren Discrepanz zwischen der Grenzzeichnung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben.

Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas Unnatürliches ablehnt, schafft vielmehr überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach höheren und edleren Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten.

über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Zielsetzung nicht nach tieferer bürgerlicher Art durch schamlose Vereinstagen angekindet und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. (Starker Beifall.)

Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung und Händeklatschen.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen jener gewissenlosen Neutralität, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffamieren verurteilt. Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgesucht worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erlebung dieser Frage beimessen. (Erneute Zustimmung.) Wenn aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch diese nationalsozialistische Wiedergeburt ein Element der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden.



Tiefenliegerangriff und Fluggeschwader

ment der Beunruhigung aus der Welt entfernt worden. Denn: durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine aufrichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen. (Wohlbef. Bravo!)

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. Wir billigen jedem anderen Volke das natürliche Recht zu, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich fertig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber. (Beifall.)

Viele Kritiker der anderen Welt unterstellen uns, daß wir fanatisch-chauninistische und geistig-expansive Nationalisten oder Sozialisten wären.

Die Welt kann nicht bestreiten, daß unser Nationalismus Nationalsozialismus heißt.

Es ist nun nicht sehr logisch von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee anderer zu verzerren oder gar aufzuheben wünscht, die seinem eigenen nationalen Stolz erst die politischen und realen Vortauschen laßt.

### Rein: der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent. (Zuende Kundgebungen.)

Wir sind als Nationalsozialisten daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Volk, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. (Beifall.) Was von anderen Völkern erklärt, gelehrt und gelebt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den feindlichsten Verlog einer durch gar nichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lügenhafte Verherrlichung unserer Lehre oder über unsere Absichten!

Wenn jemand Grund hat, sich zu beklagen über die Intoleranz von Auffassungen, dann sind wir es! Immer wieder erleben wir die Angriffe aus den Lagern unserer weltanschaulichen Gegner, einfach deshalb, weil



Tanzformation beim Anmarsch zu einem Tankangriff bei den gestrigen Vorführungen der Wehrmacht (Briele Photo)



Deutschland, das nationalsozialistische Deutschland, andere Wege geht, als diese unsere außenpolitischen Gegner für richtig anzusehen liebten.

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu dulden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbieten.

Es ist uns nicht unbekannt, daß die deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Geleiden gelitten hat, die völkerverbindenden und menschenheitsbeachtenden Ideen ihrer weltlichen Demokratie praktisch kennen zu lernen.

Es ist uns nicht unbekannt, daß die deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Geleiden gelitten hat, die völkerverbindenden und menschenheitsbeachtenden Ideen ihrer weltlichen Demokratie praktisch kennen zu lernen.

# Die Gründe unseres Kampfes gegen den Bolschewismus

Mein, auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intrinsischen Wirklichkeit einer unserer Auffassungs- welt vielleicht kennzeichnenden fremden Idee, sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahrhaftigen wie bestialischen Bestie (renegate Kundgebungen). Im übrigen: nicht der Nationalsozialismus hat die Verhärzung mit dem Bolschewismus geleistet!

Der erste Kampf des Nationalsozialismus gegen den Kommunismus fand nicht in Russland statt, sondern der sozialistische Kommunismus hatte schon 1918 bis 1920 verübt, auch Deutschland zu infizieren. Er wurde durch weltanschaulich genau so den Weg in unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen.

Dieser Bolschewismus, der von den jüdisch-bolschewischen Moskauer Terroristen Lenin, Brecht, Neumann, Bela Kun usw. nach Deutschland herinzutragen verübt wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet. (Wiederholte Zustimmung.) Wir haben also den Versuch des Bolschewismus von Moskau aus das innere Deutschland zu revolutionisieren, abgewehrt. Und nur, weil wir wissen und es idealistisch erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber kein Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpft und gegen ihn den Weltanschauungskrieg, die verurteilt, auch unser Volk zu verurteilen und damit zu zerschlagen. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht dann, wenn er weiter vordringen will, bis hin zu den Grenzen Deutschlands zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr immer erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden. (Starker Beifall unterbreicht diese Rede des Führers.)

Im übrigen: wir haben den Bolschewismus von Deutschland nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzurichten gedachten.

Hätte der Kommunismus wirklich nur an eine Befreiung einzelner sozialer Elemente aus dem Joch unserer sogenannten Oberen Beherrschung oder aus dem unserer nicht minder wertvollen Arbeiter gedacht, dann hätte man ihm ja ganz rubra eine Billata zwischen können. (Erneute Zustimmungskundgebungen.)

Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker von dem Krankehalten zu befreien, sondern im Gegenteil, das Gebilde, ja das Gefährliche auszurotten und das Verkommenste an seine Stelle zu setzen.

Nicht nur nicht mit einer Weltanschauung patieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes konzentriert, sondern die Befreiung des in den Wirtschaftskrisen durch die Weltwirtschaftlichen Absinken der Welt, sondern die Befreiung des in den Wirtschaftskrisen durch die Weltwirtschaftlichen Absinken der Welt, sondern die Befreiung des in den Wirtschaftskrisen durch die Weltwirtschaftlichen Absinken der Welt.

Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Sieg in Deutschland gewehrt, nicht etwa weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Russland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von völkerverfälschten Juden besetzt werden (Händelklatschen) und weil wir unter keinen Umständen wollen, daß zu dem Zweck auch noch die aus dem eigenen Volk gefommene nationale Intelligenz abgeschlachtet werden soll. Der Nationalsozialismus hat unmöglichen deutschen Bolschewisten aus untersten Stellungen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzungen, nämlich der sichtbaren Befähigung.

Der deutsche Arbeiter wird nicht überleben, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war. (Zubehörende Jubel und Händelklatschen, das ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen unten und in zahllosen höchsten Stellen oben sind, und zwar bis zu Reichskanzellern.)

Der Kommunismus kann aber ebensowenig befreien, daß heute in Russland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsstellen nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner christlichen Weise je das Brot verdient hatten! (Erneuter Beifall.)

Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland hereinbrechen lassen. Daß es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Käsepublizität. Kaum einen Monat dauerte es, aber trotzdem war an der Spitze schon nur mehr jüdisch-bolschewistische Führer. Dem deutschen Arbeiter blieb nur die Ehre, die Exekutionsumstände zu stellen und für die zur rechten Zeit ausgeführten hehrlichen Kommunistenführer dann vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen!

Aus diesen rassistischen Erwägungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialistische Front gegen den Bolschewismus gemacht. Wir lehten diese Front weiter ab in Folge unserer humaneren Auffassung, mit der wir den Willkürherrschaft gegenüber treten. Die Darlegungen unserer Redner auf diesem Parteitag sowie die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Gräueltaten der bolschewistischen Kampfmethode und Regierungsmaximen.

Das deutsche Volk ist für solche Schenlichkeiten zu gut und zu aufständig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Gegner besetzt und zu Boden geworfen. Allein es ist für uns Nationalsozialisten ein solches Verhängnis, daß, während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über

Das deutsche Volk hat in 15 langen Jahren seinen Respekt vor dieser Art von Demokratie und den britischen Auswirkungen ihrer wahren Gefühle restlos verloren. Es steht heute zu 99 Prozent im Lager der nationalen Autorität. (Wiederholte Zustimmung begleitet fast jeden dieser Sätze).

Es hat kein Verlangen, keine Erinnerungen an diese aufrechten und für es so lässlichen Sympathien, die die Welt demokratische dem damaligen demokratischen Deutschland angewandt hatte, irgendwie noch einmal nachzurufen. Wir haben dies vergessen, und die Welt soll froh sein!

Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie beehren, daß wir natürlich umgekehrt für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große

Deutschland braucht, noch nicht einmal eine Feuertaufe in Erinnerung zu bringen, daß wir selbst die Menschmordverbrechen und zahllosen Mordverbrechen, die der Kommunismus an unseren Angehörigen verübte, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Vergeltung überwinden konnten.

Nicht etwa, weil wir zu schwach wären, um Blut sehen zu können, wir haben als Soldaten im schwersten Krieg aller Zeiten das furchtbare Leid der Menschheit miterlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als feige Emigranten in der Schweiz herumschoben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als unabhängliche Geschäftsmacher ihre Gewinne einbrachten (Zustimmung). Wir haben aber diese Revolution nicht mit anders geführt, weil es widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Regimes unumgänglich notwendig ist. Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verpehte proletarische Arbeiter in die Maschinenwerke zu laufen haben, während ihre jüdischen Proletarierführer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren fürstlich angelegten Auslandsgehältern zu retten versuchten. (Wiederholter Beifall.)

Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft, nicht, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schlichterei, so wie eine in Rußland und jetzt in Spanien vor hatten und weil wir endlich nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Gefährlichkeit seiner Veranlagung schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen.

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in granenolde Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft.

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, 5 Millionen dem langsamen Untergang preisgegebenen Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und steigend in den Lebensprozess der Nation einzugliedern, als Hunderttausende von Arbeitern oder Bürgern oder Bauern sich gegenseitig zu zerstören und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung.)

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen.

Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauernacht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, d. h. seit dem Siege des Bolschewismus!

## Moskau ist Moskau, und Deutschland ist Deutschland!

(Stürmische Kundgebungen unterbrechen diese Worte des Führers.)

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir nicht wollen, daß unser Volk zur Erreichung im reinen jüdisch-bolschewistischen imperialistischen Interesse liegender Ziele eines Tages wieder zur Schlachttat geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwenden haben für das Ziel dieser Weltrevolution. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, daß unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzutun, was diese selbst gar nicht wünschen.

Unsere Armee kämpft nicht den Eid, die nationalsozialistische Idee mit Gewalt über andere Völker weiter zu verbreiten, sondern mit ihrem Blut die nationalsozialistische Idee und damit das Deutsche Reich und seine Sicherheit und seine Freiheit vor dem Angriff anderer Völker zu beschützen! (Erneutes Händelklatschen.) Wir können darüber mit den jüdischen Kommunistenführern überhaupt nicht diskutieren. Wer sich anmacht, in der ganzen Welt herumzuziehen, friedliche Menschen gegeneinander zu hegen, Bürgerkriege zu organisieren, um dann, wenn es nicht geht, alles wieder im Stich zu lassen und nach Moskau zurückzukehren, der würde freilich die ihm zur Verfügung stehenden kommunistischen Bewalten letzten Derzens für solche imperialistischen Ziele einsehen.

## „Der Bolschewismus muß vernichtet werden!“

Rückhaltlose Zustimmung des „Jour“ zu den Reden Hitlers und Goebbels'

\* Paris, 14. Sept. Der Aufmarsch der SA. und SS. in Nürnberg und die Rede des Führers werden von der Pariser Presse ebenso ausführlich wiedergegeben, wie alle vorhergehenden Kundgebungen. Die Blätter unterzeichnen ganz besonders die Erklärung Adolf Hitlers, daß ein Wort genügen würde, um Millionen und Aber-Millionen Deutsche zu einer nationalen Kundgebung zusammenzuführen.

Der „Jour“ verpflichtet den Ausführenden Hitlers und Goebbels' über die kommunistische Gefahr rückhaltlos bei. Wenn Deutschland die Stimme erhebt und von einer Kriegsgeschichte spricht, so nur deshalb, weil Moskau die Franzosen zu sowjetrussischen Soldaten gegen Deutschland machen wollte. An dem Tage, an dem der Bolschewismus in Frankreich nicht mehr bestünde und an dem man die Agenten Stalins, Dimitroffs und der Kommintern gezwungen habe, den französischen Boden zu verlassen und ihr Gold, Gift und ihre Methoden mitzunehmen, werde die Kriegsgeschichte um 80 v. S. sinken und Frankreich werde wieder geboren.

Deshalb seien die Reden Hitlers und Goebbels', der Widerstand Italiens und der des nationalen Spaniens gegen die bolschewistische Diktatur ein gutes Zeichen.

Sympathie empfinden. Der Grund für diese besondere Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber allen ihr fremden Staatsideen in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauerhaft, sondern stets nur Uebergang war, und die — wie wir befürchten, dies auch bleiben wird.

Und wir bestreiten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfasst bei dem bloßen Gedanken, daß es in dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr geistigen könnte, eine diesen Völkern angepaßte und arbeitsame Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, die vor allerdings ohne jede Einschränkung höchst feindselig gegenüber dem Bolschewismus! (Stürmischer Beifall.)

Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelingt, in Rußland von neuem einen Reichsbauern ernähren zu lassen, was wäre dann erst in Deutschland geschehen! In dem Lande, in dem 2/3 unserer 7 1/2 Reichsbauern mit Lebensmitteln zu versorgen haben!

Auch wir leiden unter den wechselnden Wetterverhältnissen und noch viel stärker als Rußland, denn unsere Nahrungsgrundlage ist so unvergleichlich kleiner und damit noch um viel mehr der Wetterflürmen ausgesetzt. Was würde aber aus Deutschland und seiner Wirtschaft geworden sein, wenn die jüdisch-bolschewistische Miswirtschaft auch bei uns einzureißen wäre!

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil sein Sieg in Deutschland vielleicht 40, vielleicht 50 Prozent oder mehr unserer Vorkriegsbeschäftigten in Hunger und Elend ausgereicht hätte, die Millionen Menschen auf dem Quadratkilometer zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine 10 Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvoraussetzung!

Und wir lehnen endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt sieht, auf genau, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit ausgebeutert zu werden, aber als schlicht, um sich jemals selbst zu führen, weil wir nicht unter Sozialismus das Regime einer kleinen Gruppe und die Zwangsarbeit und das Hungerelend von Millionen anderer verstehen. Weil wir vor allem aber unter Sozialismus nicht verstehen die Lebensentziehung eines Volkes zugunsten einer gewissenlosen Sowjetbourgeoisie und einer genau so gewissenlosen Zirkelung.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, daß die Zumutung, er müßte seine Führung von außen beziehen, eine Verleumdung ist!

## Siegesfreude in Burgos

Burgos, 14. Sept. Die Nachricht von der Befreiung von San Sebastian durch die nationalen Truppen ist in Burgos, dem Hauptquartier des Generals Mola, mit Begeisterung aufgenommen worden. Der Vorsitzende der Regierungsjunta, General Cabanellas, gab persönlich vom Balkon des Regierungsgebäudes aus einer großen Menschenmenge die Siegesnachricht bekannt und hielt dabei eine Ansprache, in der er versicherte, der Entscheidung der nationalen Bewegung sei gewiß. Der General schloß seine Ansprache mit Hochrufen auf Spanien und die Arme. Die Menge brach in stürmische Hochrufe aus, und alle Glocken der Stadt klingen zu läuten an. Begeisterte Menschen durchzogen die Straßen der Stadt unter dem Gesang nationaler Lieder. Sämtliche Häuser legten Flaggenschmuck an.

## Front gegen den Bolschewismus

Katholisch-kongregatorischer Kongress gegen den Kommunismus

Paris, 14. Sept. In Straßburg fand am Sonntag ein katholischer Kongress statt, zu dem über 3000 elsässische und lothringische Katholiken nach Straßburg gekommen waren. In zwei Riesensammlungen nahmen die Katholiken eine Entschlossenheit an, in der vor allem auf die Gefahr der Bolschewisierung Frankreichs hingewiesen wird. In der Entschlossenheit heißt es, daß die Katholiken sozialistischen oder kommunistischen Berufsorganisationen, insbesondere dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund, nicht angehören dürfen. Der Kongress stellte weiter den beunruhigenden Fortschritt der Bolschewisierung und seiner barbarischen Methode, wie sie gegenwärtig in Spanien angewendet werde, fest. Er sei besorgt darüber, daß Frankreich durch die unterirdische Tätigkeit von geheimen Mächten immer mehr zur Bolschewisierung hingelasse. Die elsässischen Katholiken verpflichteten sich, eine solide Festung der Freiheit, der Ordnung und des inneren Friedens zu sein. Sie seien entschlossen, mit ihren eigenen Mitteln die bestmögliche Erbschaft des christlichen Glaubens zu verteidigen, falls die öffentliche Gewalt sich als ohnmächtig erweisen sollte.

## Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhndorf, für Kunst und Sport und den Heimatteil: Michael Bodbauer, für das bayerische Nachrichten: Hans Schäfer, für Lokales: Max Böhm, für Wirtschaft: Fritz Reiter, für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Steinmann, für Literatur: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Karlheinz Wilmanns. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Weisste Nr. 10 vom 1. Juli 1936 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedendrucke Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VIII. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 11 608 Stück

davon: Karlsruhe . . . . . 8063 Stück

Berlin-Kundschau . . . . . 1795 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 1750 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 50 787 Stück

davon: Karlsruhe . . . . . 36 297 Stück

Berlin-Kundschau . . . . . 12 469 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 10 071 Stück

Gesamtverkaufslage 71 845 Stück

## Schweres Brandunglück in Ostoberschlesien

Ein Todesopfer geboren

\* Katowitz, 14. Sept. Ein entsetzliches Brandunglück, das bis jetzt elf Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien.

In dem Katowitzer Stadtteil Bogutzsch ging um Mitternacht eine auf freiem Felde stehende 100 Meter lange und 70 Meter breite Scheune der Ferdinanda-Grube in Flammen auf. Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthitze machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung störte die Löscharbeiten beträchtlich. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder verjüngten tapfere Feuerwehrmänner mit Gasmasken und Verriegelungsapparaten bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste tragend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick; ringsum lagen verfohlte Menschenleiber. Bis gegen 9 Uhr waren bereits elf Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach den Aussagen des Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Schauer etwa 15 Personen, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden. An der Unglücksstätte sind Vertreter der politischen Sicherheitsbehörden, des Gerichts und der Wohnobdachlos erschienen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Zloty geschätzt.

## Die amerikanischen Ozeanflieger zum Rückflug gestartet

\* London, 14. Sept. Die beiden amerikanischen Flieger R. A. Johnson und M. E. E. I. II, die bekanntlich vor acht Tagen den Atlantischen Ozean von Westen nach Osten in 18 Stunden überquerten, traten am Montagmorgen den Rückflug nach den Vereinigten Staaten an. Sie starteten kurz nach 8 Uhr mit ihrer Maschine Lady Peace vom Strand bei Southport an der Irischen See. Trotz der frühen Morgenstunden hatten sich Hunderte von Zuschauern eingefunden.

## Siegesfreude in Burgos

Burgos, 14. Sept. Die Nachricht von der Befreiung von San Sebastian durch die nationalen Truppen ist in Burgos, dem Hauptquartier des Generals Mola, mit Begeisterung aufgenommen worden. Der Vorsitzende der Regierungsjunta, General Cabanellas, gab persönlich vom Balkon des Regierungsgebäudes aus einer großen Menschenmenge die Siegesnachricht bekannt und hielt dabei eine Ansprache, in der er versicherte, der Entscheidung der nationalen Bewegung sei gewiß. Der General schloß seine Ansprache mit Hochrufen auf Spanien und die Arme. Die Menge brach in stürmische Hochrufe aus, und alle Glocken der Stadt klingen zu läuten an. Begeisterte Menschen durchzogen die Straßen der Stadt unter dem Gesang nationaler Lieder. Sämtliche Häuser legten Flaggenschmuck an.

## Front gegen den Bolschewismus

Katholisch-kongregatorischer Kongress gegen den Kommunismus

Paris, 14. Sept. In Straßburg fand am Sonntag ein katholischer Kongress statt, zu dem über 3000 elsässische und lothringische Katholiken nach Straßburg gekommen waren. In zwei Riesensammlungen nahmen die Katholiken eine Entschlossenheit an, in der vor allem auf die Gefahr der Bolschewisierung Frankreichs hingewiesen wird. In der Entschlossenheit heißt es, daß die Katholiken sozialistischen oder kommunistischen Berufsorganisationen, insbesondere dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund, nicht angehören dürfen. Der Kongress stellte weiter den beunruhigenden Fortschritt der Bolschewisierung und seiner barbarischen Methode, wie sie gegenwärtig in Spanien angewendet werde, fest. Er sei besorgt darüber, daß Frankreich durch die unterirdische Tätigkeit von geheimen Mächten immer mehr zur Bolschewisierung hingelasse. Die elsässischen Katholiken verpflichteten sich, eine solide Festung der Freiheit, der Ordnung und des inneren Friedens zu sein. Sie seien entschlossen, mit ihren eigenen Mitteln die bestmögliche Erbschaft des christlichen Glaubens zu verteidigen, falls die öffentliche Gewalt sich als ohnmächtig erweisen sollte.

## Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhndorf, für Kunst und Sport und den Heimatteil: Michael Bodbauer, für das bayerische Nachrichten: Hans Schäfer, für Lokales: Max Böhm, für Wirtschaft: Fritz Reiter, für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Steinmann, für Literatur: Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Karlheinz Wilmanns. Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Weisste Nr. 10 vom 1. Juli 1936 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Schwedendrucke Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VIII. 1936

Zweimalige Ausgabe . . . . . 11 608 Stück

davon: Karlsruhe . . . . . 8063 Stück

Berlin-Kundschau . . . . . 1795 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 1750 Stück

Einmalige Ausgabe . . . . . 50 787 Stück

davon: Karlsruhe . . . . . 36 297 Stück

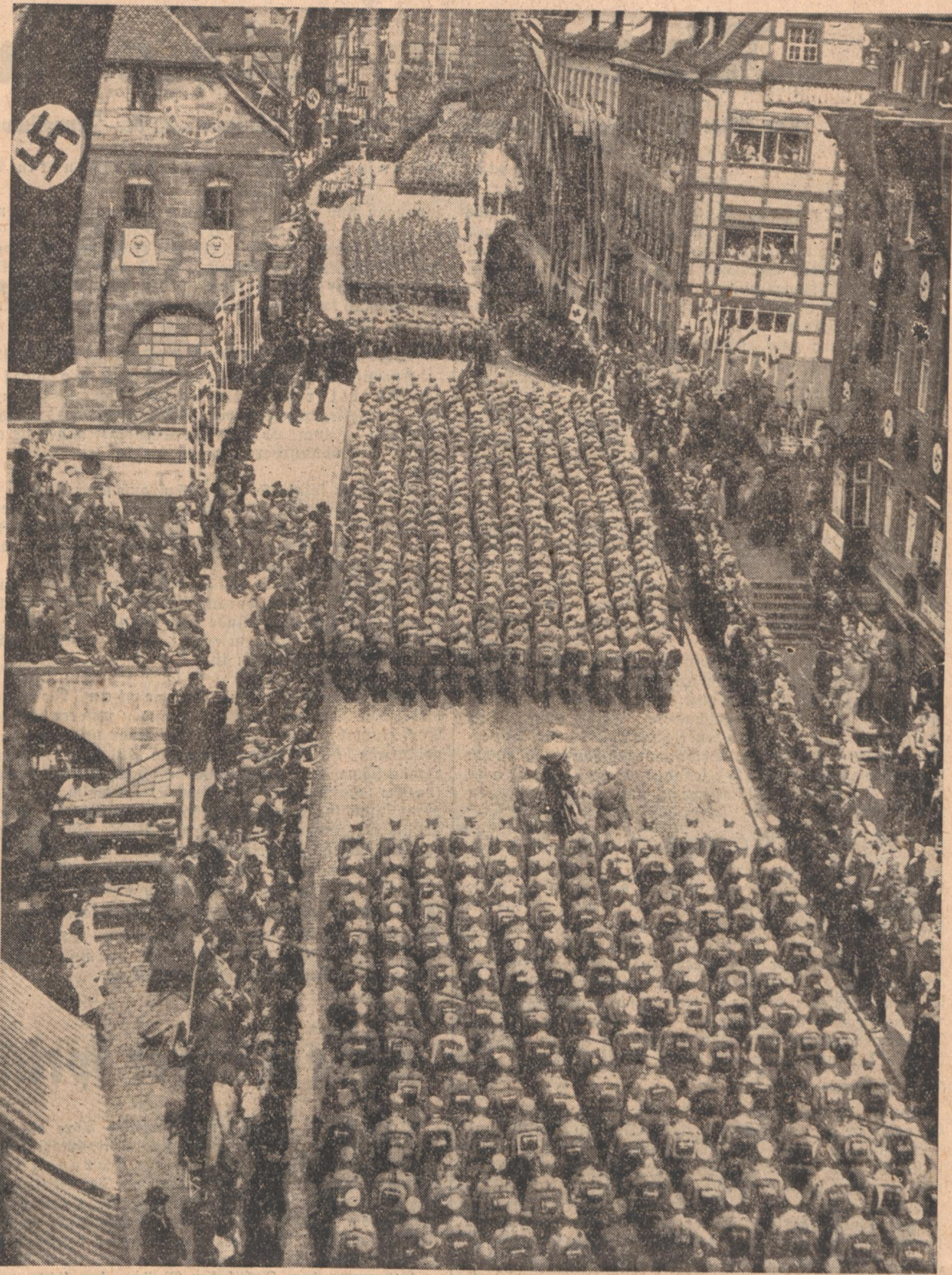
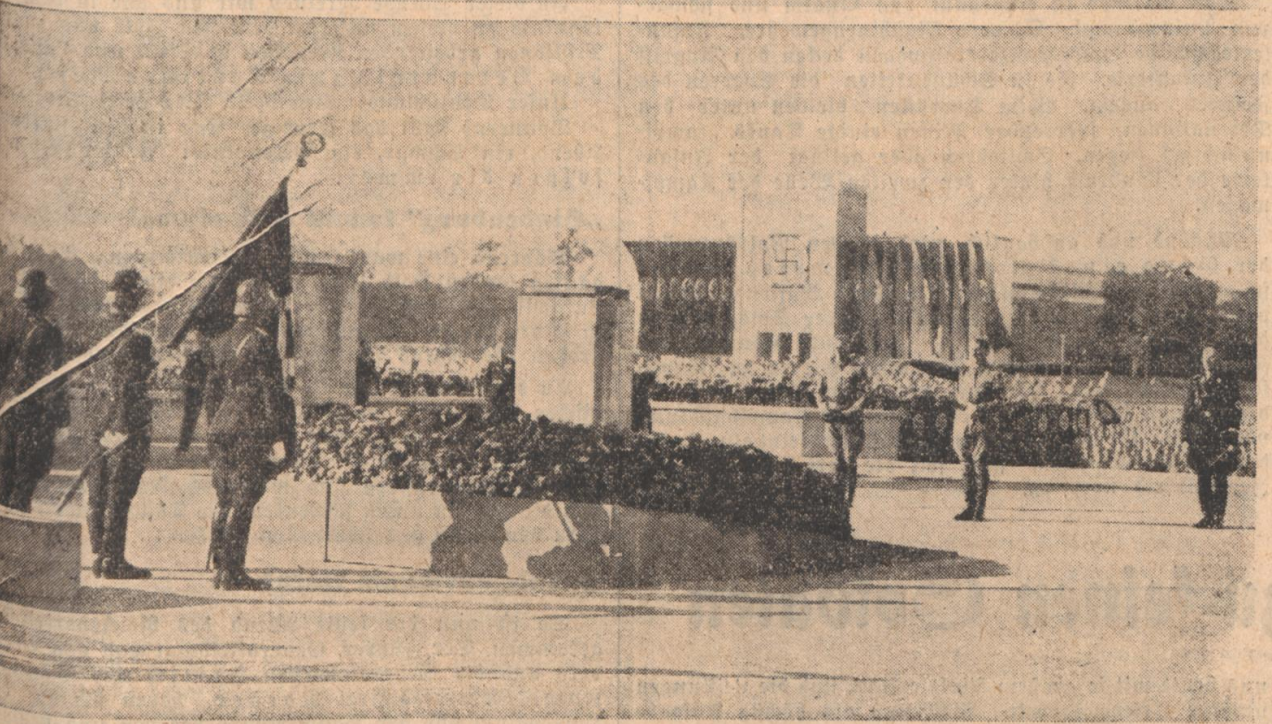
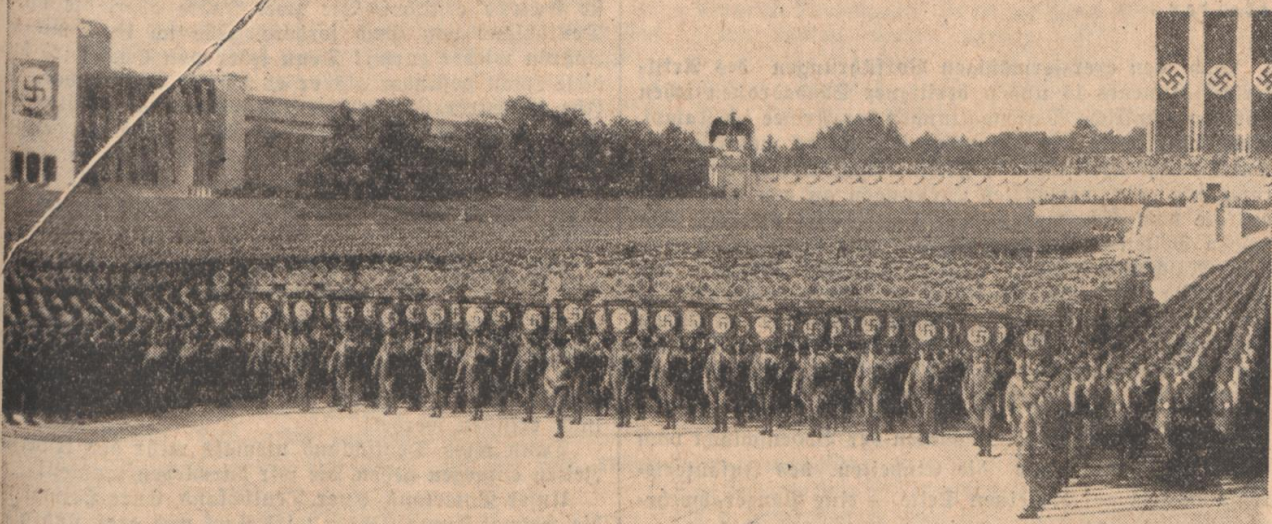
Berlin-Kundschau . . . . . 12 469 Stück

Aus der Ortenau . . . . . 10 071 Stück

Gesamtverkaufslage 71 845 Stück



# SA marschiert...



Nach dem großen Appell in der Luitpoldarena mit dem Einmarsch der Standarten (links oben) und der Totenehrung, marschierten die Braunen Kolonnen am Führer vorbei. Den Kriegsschädigten (unten) waren besondere Plätze vorbehalten. Begeisterung herrschte überall am Marschweg (rechts oben). Alle wollten den Vorbeimarsch sehen. Leitern, Stühle, Tische waren herbeigeholt, und selbst die Masten der Straßenbahnhaltestellen wurden erklettert (unten links und rechts). — Der Ausklang am Samstag des gewaltigen Volksfestes, von dem wir eine Volksanzuggruppe zeigen. (Presse-Photo 6, Weltbild 2)





# Nürnberg im Zeichen deutscher Kraft

Der stolze Tag unserer Wehrmacht — Alle Waffengattungen auf der Zeppelinfeld — Truppenparade vor dem Führer

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleiters

R. St. Nürnberg, 15. Sept. Seitdem die deutsche Wehrmacht im Jahre 1934 erstmalig am Nürnberger Reichsparteitag teilnahm, ist sie aus den Veranstaltungen unserer politischen Herrschaft nicht mehr fortzudenken. Mit allen Waffengattungen trat sie auch am gestrigen Tag wieder in Erscheinung, um vor den Augen des Volkes ihren hohen Ausbildungsstand unter Beweis zu stellen; zum andern aber auch, um ihre enge Verbindung mit der nationalsozialistischen Bewegung zu begründen, die als Träger soldatischer Gedankengüter den Wiederaufbau des deutschen Heeres von Anfang an auf ihr Programm geschrieben hatte und allen Widerständen zum Trotz aus einem Deutschland der Waffen- und Wehrlosigkeit eine wehrhafte Nation schuf.

### Fahnenübergabe

Um 6 Uhr am Montag früh wurde das Zeppelinfeld lebendig. Um 8 Uhr sahen rundum 70.000 Volksgenossen und sahen voll Spannung die ersten Vorführungen der Wehrmacht. Drei Stunden hindurch war das Gelände erfüllt von Schalllärm und Motorenbrummen, von Rufen der Tantis und dem tiefen Brummen der Bombenflugzeuge.

Nach Schluß der Vorführungen traten sämtliche Formationen in Paradeaufstellung an. Der Reichskriegsminister hielt eine stündende Ansprache, in der er den Soldaten die geschichtliche Größe unserer Zeit vor Augen führte und packende Worte über die Unvergänglichkeit des deutschen Soldatentums sprach. In einem feierlichen Akt erfolgte lobend die Übergabe neuer Fahnen an sämtliche in der Parade teilnehmenden Truppenteile.

### Gigantisches Schauspiel am Nachmittag

Als Mittag der Abtransport der Volksgenossen in Omnibussen und Straßenbahnen noch nicht zu Ende war, zog vom Stadtturm bereits ein neuer Menschenstrom hinaus, um Zeuge des großartigen Schauspiels zu werden. Jetzt, um 1 Uhr, sind die Ränge schon wieder überfüllt. Gegenüber den Vorlagen bieten sie ein verändertes Bild; Angehörige aller nationalsozialistischen Gliederungen, die bisher Akteure und Marschierer waren, haben nun als Zuschauer Platz genommen. An den Tribünen reihen sich von hohen Mästen die stolzen Kriegsfahnen des nationalsozialistischen Deutschlands.

### Der Führer ist da

Laute Heulrufe schallen. Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine entgegen. Als pünktlich um 2 Uhr der Führer erscheint, wird er, wie immer, von stürmischem Jubel begrüßt. Gleichzeitig steigt über die jenseitigen Wälder der majestätische Rumpf des Luftschiffes „Hindenburg“ empor und kreuzt an der Südfleite des Zeppelinfeldes. Eine stehende Spannung liegt über den Massen.

### 400 Kriegsflugzeuge an Nürnbergs Himmel

Um 2.05 Uhr kündigt ein tiefes Brummen in der Luft den Beginn der Vorführungen an. Am bläulichen und westlichen Horizont werden dunkle Punkte sichtbar, die mit einer rasenden Geschwindigkeit näherkommen — eine halbe Minute später drängen die ersten Verbände der Luftwaffe in geöffneter Ordnung vorüber.

Jagdflugzeuge zuerst, dann Kampfmotoren, und, mit donnerndem Getöse, die ersten schweren Bomber. In Staffeln kommen sie heran, fliegen vorwärtsmächtig ausgerichtet am Führerturm vorbei und biegen in verwegenen Kurven nach Norden ab. Wenige Ketten sind es zu Anfang, aber sie vermehren sich unheimlich rasch, und mit einem Male ist der ganze Himmel überfüllt von rasenden und donnernden Maschinen. Achtzig, hundert, zweihundertfünfzig, zweihundertachtzig Flugzeuge, man kann sie unendlich mehr zählen. Die Volksgenossen sind aufge-

sprungen und rufen und winken nach oben, ein einziger Jubelsturm erfüllt das weite Feld. Schon dieser gewaltige Anblick führt mit überzeugender Deutlichkeit vor Augen, daß es kein hinterhältiger Gegner mehr wagen kann, das nationalsozialistische Deutschland in seiner Arbeit und seinem friedlichen Aufbau zu stören.

### Ein Tief-Fliegerangriff und seine Abwehr

Inzwischen fahren Abteilungen motorisierter Artillerie auf den grünen Plan und gehen, da ein Tief-Fliegerangriff bevorsteht, verlässlich rasch in Stellung. Innerhalb weniger Sekunden haben sie abgeprobt, und abwehrbereit ragen die langen Rohre nach oben.

Was nun folgt, ist ein atemberaubender Kampf zwischen den Angreifern aus der Luft und der verteidigenden Flakartillerie. Wie der Blitz schießen die schlanken Jagdflugzeuge des Nichtflieger-Geschwaders heran und stoßen bis auf hundert Meter über die Erdoberfläche nach unten. Wütend zittert das Abwehrfeuer aus den Rohren der Flak-WG. Kurz darauf speien auch die Abwehrgeschütze wahre Feuerströme nach oben. Das weite Gelände ist von Kampflärm erfüllt, so daß das eigene Wort kaum mehr zu verstehen ist.

Die Parade der fliegenden Verbände bildet den Abschluß der Vorführungen unserer Luftwaffe. Noch einmal ziehen, begleitet von einer ungeheuren Begleitung die Flugmaschinen am Führerturm vorbei. Jagdgeschwader, die die Namen heldenhafter Deutscher tragen: Post, Wessell, Nichtflieger, Zimmelmann, schlanke Kampfmotoren und riesenhafte dreimotorige Bomber. Es ist ein unvergleichbar stolzes Bild, als gleichzeitig der majestätische „Hindenburg“ über den Formationen aufsteigt und seinen Kurs jetzt zur Mitteltribüne nimmt, ein Bild wiedererkennbarer deutscher Größe und Macht.

### Die Schlacht auf der Zeppelinfeld

Die Mästen der Luft sind vorüber. Wie in einem großen, packenden Film rückt nun vor uns das interessante Geschehen im bunten Wechsel ab.

## Der Führer spricht zu seinen Soldaten

Um 1/5 Uhr rücken durch sämtliche Tore die Truppen des Heeres, der Luftwaffe und Kriegsmarine hinter ihre neu vertriehenen Bahnen zur Paradeaufstellung vor dem Führer. Oben, auf der Mitteltribüne steht der Führer mit dem Generalfeldmarschall und den Generalobersten der neuen Armee und blickt ernst und sinnend auf das Bild wiedererkennbarer deutscher Kraft zu seinen Füßen.

Als unter dem Jubel der Massen der letzte salbige Paradezug ausgeführt ist, richtet der Führer das Wort an die angetretenen Truppen:

Soldaten!  
Zum drittenmal seid Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angetreten!  
Zum erstenmal flattern vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches!  
Zum erstenmal haltet Ihr in Euren Fäusten die neuen Fahnen Eurer Regimenter!  
So steigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, Euer Deutschland, durchgemacht hat.  
Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Erziehungsarbeit an unserem Volke und einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.  
Daß wir heute so hier stehen können und diese Tage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Tapferkeit, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes. Aber all diese Arbeit würde vergeblich sein, wenn es dem Reiche nicht möglich wäre, sich seinen inneren und seinen äußeren Frieden zu sichern. Was

Nach den exerziermäßigen Vorführungen des Artillerie-Regiments 14 und 5 berittener Schwadronen sehen wir nun sämtliche Waffengattungen der Armee im Kampf. Unterstützt durch den Minenwerferzug der motorisierten Aufklärungsabteilung IV, greift eine Kraftschützenkompanie die errichteten Stellungen an den Westflanken an, die vom Schützenregiment 1 verteidigt werden. Von beiden Seiten erlöst Gewehrfeuer und das harte Taden der Maschinengewehre. Unter schwerem Krachen der Einschläge stoßen Panzerwagen mit stinker Behendigkeit vor und überwinden nach hartem Kampf die feindlichen Stellungen. Ein ähnliches Schauspiel spielt sich nach den Vorführungen der schweren Artillerie eine Viertelstunde später in größerem Umfang ab.

Diesmal kämpfen die Giganten der Bodenschlacht vom Panzerregiment 1 und die Einheiten des Infanterieregiments 11 auf der einen Seite — eine Panzerabwehrabteilung, die 14er Pioniere und Teile des Infanterieregiments auf der anderen Seite.

Das Gelände ist eingehüllt von Dualm und schwarzem Pulverdampf. Schwere Maschinengewehre, Infanteriegeschütze und Panzerkraftwagen bedecken den Angriff der Infanterie, die in Schützenketten die Sperren des Feindes angeht. Beim Vorrücken bleiben unter den Detonationen sprengender Minen einige Tanks „kampfunfähig“ liegen. Schließlich aber gelingt der Infanterie der Einbruch hinter der zweiten Welle der Kampfwagen.

Packend und anschaulich wird so den Volksgenossen der Gang eines modernen Kampfes und das schlagkräftige Zusammenwirken der Waffengattungen vor Augen geführt. Der Scheid unserer Soldaten und das, — man möchte sagen — artistische Können der Kampfwagenführer reizen sie immer wieder zu stürmischem Beifall mit. Die Zeit vergeht im Fluge, und als die Stimme des Sprechers das Ende der Kampfhandlung verkündet, ist man überrascht, daß zweieinhalb Stunden vorübergegangen sind, seit die erste Staffel das Zeppelinfeld überflog.

uns heute mit so großem Stolz erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, das ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn wir Menschen jahraus jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Fabrik und Werkstat, im Betrieb und Acker, dann ist es verständlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid Ihr von der Nation gerufen worden!

Nicht um irgendeinem trivialen Versuch eines überspannten Chauvinismus zu dienen — sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit!

Wache zu stehen vor unserem Volk!

Wache zu stehen vor unserem Deutschland!

Wenn ich Euch so vor mir sehe, dann fühle ich und ich weiß es, daß diese Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird. Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Meer, aus dem Ihr gewachsen seid, trägt die kostgesehene Lieberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens.

Deute kehnt die Nation so gerade ausgerichtet, wie Ihr, meine jungen Kameraden, hier vor mir steht.

Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und Ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unüberwindliche Einheit! Es mögen

Zeiten kommen, die ernst sind, die werden uns niemals schwanke, niemals müßig und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: Das Himmelreich erlangen keine haben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mutigen allein!

Was von Euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben damals unsere Pflicht erfüllt, Ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von Euch fordere, gebe ich Euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von Euch wird durch diese Zucht gefühler als er es jemals vorher war. Was Ihr in Eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird Euch im Alter wieder zurückerkennen! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstarrt in Büro und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, geküßt durch Bewegung, und vor allem erbartet in Eurer Charaktere.

Und glaubt mir: Deutschland hat Euch als seine Soldaten lieb!

Die Verehrung und Bewunderung und die Liebe zur einigten großen Armee, sie hat sich auf Euch übertragen. Und Ihr werdet besten würdig sein!

Die Nation erwartet von Euch kein Opfer, das Ihr nicht erfüllen werdet!

Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegen gehen, die wir durchleben mußten! Unser Vaterland, Euer Deutschland, Euer Heimat und die Heimat Eurer Kinder wird hart und groß und glückselig sein. Es wird sich jenen Frieden bewahren können, der unser Leben süßert!

In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bekenntnis zu diesem unserem deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Menschen in Stadt und Land, in dem Bekenntnis zu dem Deutschen Reich.

Unser Deutschland: Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Donnernd hallt das freudige Echo in den stundenlangen Abend, ein Schwall, ein Bekenntnis: Führer, wir folgen dir immer!

### „Hindenburg“ kommt noch einmal

Während eine wundervolle Feierstimmung über dem ganzen weiten Feld liegt, zieht noch einmal das stolze Luftschiff „Hindenburg“ über die Wälder herauf, bis es in seiner ganzen riesenhaften Länge über der Spitze des großen Geschwaders schwebt. Die Motoren sind abgestellt.

An der silberglänzenden Rumpfsseite grünen die olympischen Ringe und die Fahnen des Dritten Reiches. So fällt der „Hindenburg“ eine Minute inne, und seine Rumpfsseite neigt sich zum Gruß vor dem Führer. In allen Kampfscheinern sind winkende Menschen sichtbar, und die Massen unten schwenken ihre Taschentücher, erwidern den Gruß aus überrollen Herzen...

### Parademarsch am Abend

So ist nun der letzte Abend des Reichsparteitages gekommen. Der Führer, Generalfeldmarschall von Blomberg und die Generalobersten Fritsch und Göring sowie Generaladmiral Raeder haben sich auf das Holzpodium vor der Haupttribüne begeben und nehmen nun den Vorbeimarsch der Truppen ab. Geleitet von den verbliebenen unbefestigten Feldzeichen der alten Armee defilieren noch einmal im schneidigen Paradeschritt die Infanterieregimenter, 30 Mann in einer Front, und die Fußregimenter der Luftwaffe.

Die Kriegsmarine zieht, im schmutzen Weiß der Uniformen, voran das Banner.

Alte Reitermährchen klingen auf, unter denen schon Zeitens Hufaren vor dem Großen König paradiert: im Trab zieht das Reiterregiment und die Selbstartillerie vorüber.

Dann wieder motorisierte Kolonnen, Pioniere, Flakbatterien, schwere Geschütze und Aufklärungsabteilungen in unabsehbarer Reihenfolge.

Den Abschluß bildet das Panzerregiment. Schwer rattern die Raupenbänder der Kampfwagen auf den asphaltierten Straßen, hoch aufgeregt stehen die schwarzen Soldaten am Ausgang der W.-G.-Türme.

Der letzte Nürnberger Aufmarsch hat sein Ende genommen. Wieder brandet unaufhörlich ein Ruf aus dem Führer hin und plant sich kilometerweit auf den Anrangerstraßen fort. Alles ist auf die Hände gepreßt, reißt die Arme hoch und jubelt, jubelt...

Eine Bewegung, ein nationalsozialistisches Volk nimmt für ein Jahr lang Abschied vom Führer, dem es all diese stolzen Erlebnisse verdankt, und es nimmt Abschied vom Reichsparteitag, der wahrhaft ein Parteitag der nationalen Ehre war.



## Der Fall Falkenhorsten

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(9) „Ich möchte einen Landauer mieten, nach Schöneberg fahren und im Krug unter alten Kastanien Kaffee trinken“, sagte Dorothy zu dem Geschäftsführer, der an Herrn Wepersholts Stelle seines Amtes waltete. Der neue Mann erstarb. Fassungslos hat er die Lady, diesen Satz zu wiederholen. Wort für Wort trug Dorothy ihr Anliegen noch einmal vor. „Aber gnädiges Fräulein“, flammelte er, „Sie sind ja ganz in der Nähe von Schöneberg... keine drei Minuten brauchen Sie mit der Taxe... erst die Nürnberger Straße herunter, dann die Kaiser-Allee...“ „Aber ich will am Schloß Brandenburger Tor nach Schöneberg...“ Der Geschäftsführer holte eine Karte von Berlin unter dem Tisch hervor, breitete sie aus, nahm den Bleistift vom Dsch, bereit und willens, gründliche Belehrung zu erteilen. Aber ehe er noch ausführlich explizieren konnte, wo das Schloß liegt, wo es zum Brandenburger Tor geht, und wo — fast schon in der Nähe von Schöneberg, — das Atlantik-Hotel steht, war Dorothy schon mit einem „Send me this map to my apartment“ durch die Drehtür verschwunden.

Da stand sie also mitten in Berlin auf der Straße. Dorothy schlenderte die Kurfürstentrasse hinunter. Als sie an einem Kaffeegehalt vorbeikam, erkannte sie ein Viertelpfund Kaffee. Dann sah sie sich nach einem Landauer um. Eigentlich hatte sie keine Vorstellung davon, was man unter einem Landauer zu verstehen hat. Soweit sie feststellen konnte, gab es weit und breit kein Gefäß, das diesen altdänerischen Namen verdiente. So rief sie eine vorbeifahrende Taxe an und verlangte, nach Schöneberg gebracht zu werden. „Schöneberg ist groß“, sagte der Chauffeur, „wohin wollen Sie denn da?“ „Zum Krug.“ „Zum Krug? Was ist denn das?“ „Ein Restaurant. Fahren Sie nur los, wir werden's schon finden“, meinte Dorothy ungeduldig. Fünf Minuten später hielt der Taxameter vor dem Schöneberger Platz. „nen andern Jahshof von Bedeutung haben wir hier nicht“, erklärte der Venker. „Und keine Kornfelder? Keine alten Kastanien, keine Gartenstische?“ fragte Dorothy enttäuscht. „Ne, Frollein, bei mag ja früher mal so gewesen sein, als es noch hieß: In Schöneberg, im Monat Mai, ein kleener Mädelchen war och dabei. — Heute, wenn Sie

wollen Stoppelfelder sehen, müssen Sie nach Zehlendorf fahren. Vorher wenn wa woll keine finden. — Also wie is et Frolleinchen, woll Se nu nach Zehlendorf?“

Nein, Dorothy wollte durchaus nicht nach Zehlendorf. Dorothy wollte nach Schöneberg. Aber das gab es ja wohl nicht mehr... Und sie hätte sich doch so gern den mitgebrachten Kaffee unter alten Kastanien selber aufgebracht — und dabei an ihre Mutter gedacht und an die leuchtenden Augen der alten Frau, die nun in Boston ruhte.

„Fahren Sie mich in den Zoo.“ „Also wieder retour“, erklärte der Chauffeur. Unterwegs überlegte Dorothy, ob sie nach dem Grunewald fahren sollte. Dort wohnte der Baron von Falkenhäusen, der Vetter ihrer Mutter, der einzige Verwandte, den sie im alten Europa noch hatte.

„Fahren Sie mich nach dem Grunewald, Königsweg 117“, befohl sie dem Chauffeur.

Der änderte den Kurs, bog in die Berliner Straße ein, überquerte den Fehrbelliner Platz, um die Halensee-Brücke zu erreichen.

Dorothy war enttäuscht. Der Berliner Aufenthalt hatte so nett begonnen mit einem Zusammenstoß und einer Umarmung... Dann war die lustige Verwechslung passiert — ... und nun diese Enttäuschung!

Und Onkel Falkenhäusen würde genau so eine Enttäuschung werden. Die Mama hatte zwar immer sehr freundlich von diesem einzigen, letzten Verwandten im alten Germany gesprochen, aber doch mit einem gewissen Unterton der Entfremdung... Nein, es war vielleicht besser, den Besuch auf morgen zu verschieben.

„Chauffeur, fahren Sie mich ins Hotel zurück.“ Kopfschüttelnd bremste der Fahrer, wendete, und lenkte den Wagen über die Brücke zurück.

Der Mann grinste vor sich hin. Das war mal eine komische Dame, änderte ihre Entschlüsse zweimal in fünf Minuten. Ja, ja, die Ausländer, die Ausländer! Nun, ihm konnte es recht sein. Das war doch wenigstens

eine Fuhrer, die sich lohnt. So etwas kam nicht jeden Tag vor.

Und am Hause der Konordia Versicherungs Akt.-Ges. an der Ede Wilmerdorfer Straße vorbei, rollte der Wagen den Kurfürstendamms hinunter.

Als die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche erreicht war, änderte Dorothy zum drittenmal ihre Absicht.

„Galt Chauffeur, fahren Sie mich doch nach dem Grunewald, Königsweg 117.“

Der Venker bremste und hielt. Die Dame möchte ihm doch freundlichst noch einmal sagen, was sie wollte, meinte er launig, er verstände wohl immer falsch... Dorothy wiederholte den Befehl.

„Raus aus de Kartoffeln — rin in de Kartoffeln“, grunzte der Mann, während er die Kirche umkreiste.

Hatte er sich schon auf der Fahrt bedeutend gemunbert, so blieb ihm der Mund offen stehen, als es zum Besahlen kam. Nicht nur, daß er auf seine Taxe von sechs Mark drei harte, silberne Dreimarkestücke bekam — also einen ganzen Taler Trinkgeld einbeimte — diese seltsame Dame drückte ihm zum Abschied noch ein Paket in die Hand.

Und dieses Paket erwies sich bei näherer Untersuchung als ein Viertelpfund besten Kaffees...

Peter Sooft hat sich entschlossen, den Stier bei den Hörnern zu packen. Er wird Bömer auf den Kopf setzen, daß er in Beziehungen, unerlaubten, verwerflichen Beziehungen zur Baronin steht, daß er dieser... dieser Herzengänger leghenst zuliebe die Intereffen der Firma verraten hat, wenn nicht noch schlimmeres...

„Dann ich eine halbe Stunde unter vier Augen mit Ihnen sprechen, Herr Doktor Bömer?“ rief er ins Telefon... Herr Doktor Bömer, sagt er...

„Wenn's unbedingt sein muß...“ (Fortsetzung folgt.)



# Deutschlands größtes Weinfest

Über 100 000 Besucher am Eröffnungstag des Dürkheimer Wurstmarktes

**55. Bad Dürkheim, 15. Sept.** Bad Dürkheim, die größte deutsche Weinbaugemeinde, feiert alljährlich kurz vor Beginn der Weinlese den Dürkheimer Wurstmarkt, die Zentralkirchweibe der Saarpfalz, das Stelldichein Hunderttausender Menschen aus dem ganzen Reich, das größte deutsche Weinfest überhaupt. Der Dürkheimer Wurstmarkt ist einmalig, er ist geboren aus der Landschaft des Rheins, er ist nur denkbar hier mitten im unermesslichen Nebenmeer der Pfalz. Er ist der Feiertag des Rheins, dieser schwingt acht Tage und ebenso viele Nächte ununterbrochen fein beseligendes Rausch über die Hunderttausende Besucher. Im Laufe des letzten Jahrzehntes nahm der Wurstmarkt, der auf ein Alter von über 500 Jahren zurückblicken kann, einen immer größeren Umfang an. Während noch 1925 rund 50 000 Besucher gezählt waren, waren es drei Jahre später schon 150 000, 1935 zählte man deren annähernd 300 000. Dieser aber werden alle diese Zahlen übertrumpft: bereits in der Nacht auf Sonntag, am Eröffnungstage, schätzte man die Zahl der Besucher auf weit über 100 000! Aus allen Himmelsrichtungen waren sie gekommen. Die Reichsbahn hatte für die drei ersten Tage allein

**100 Sonderzüge** eingeleitet, es kamen solche u. a. aus Saarbrücken, Stuttgart, Mainz, München, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Gesellschaftsfahrten wurden veranstaltet aus Berlin, Königsberg, Köln, Düsseldorf, ja selbst aus Holland, Belgien, Luxemburg. Der normale Zugverkehr war bereits Samstag früh überlastet, ungenügend waren die Omnibusse, Kraftwagen, Kraftroller — man hatte für fast 20 000 Kraftfahrzeuge Platzgelegenheit geschaffen und trotzdem standen in allen Dürkheimer Gassen und Straßen Autos aller Art. Die Rhein-Rad-Bahn Heidelberg-Mannheim-Rudwigshafen mußte einen 10-Minuten-Schnellverkehr einrichten, um den Anforderungen einigermaßen gerecht zu werden. Die Hotels und Gasthöfe in Bad Dürkheim waren

seit Tagen restlos belegt, man mußte die fremden Gäste in den umliegenden Ortschaften und Städten einquartieren. Selbst in Neustadt a. d. Weinstraße, Ludwigshafen, Grünstadt usw. waren

familiäre Doppelbetten für den Wurstmarkt belegt. Unvorstellbar das Gedränge, das auf den heuer erweiterten Wurstmarktwiesen Tag und Nacht herrschte. Ein halbes Dutzend Riesenzelte, die je zwischen 3000 und 5000 Personen faßten, waren ständig überfüllt, die 55 Schubfahrländer, die je 300 Personen Platz boten, waren dauernd voll besetzt, zwischen der Zelt- und Vergnügungsstadt herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Und über allem und allen herrschte der „eingefangene Sonnenschein“, der herrliche Dürkheimer Wein, der in vorzüglicher Güte und wirklicher Preiswürdigkeit in den bekannten Pfälzer Halb- oder Liter-Fläsern ausgegossen wurde. Es war ein labeller Tropfen, in unvorstellbaren Mengen wurde er genossen, allein am Eröffnungstage sollen annähernd 100 Fuder zu je 1000 Liter getrunken worden sein! Der Wein — in Verbindung mit den übrigen zwei B des Wurstmarktes, der Wurst und dem Beck — brachte rasch die unübersehbaren Menschenmassen in die typische, einzigartige Wurstmarktstimmung.

Sie kann man schwer beschreiben, sie muß man miterleben, mitgeföhlt haben. Die Menschen sind nicht betrunken, sie sind nur trunken, trunken vor Fröhlichkeit, Ausgelassenheit, Lebensfreude. Alle Unterschiede des Standes, des Berufes, des Alters verwischt der Wein, eine große Volksverbrüderung vereint alle, alle fühlen sich als gleichberechtigte Glieder eines Volkes. Zwischen und sogar auf den Tischen der Zelte drehen sich die Paare bei den Klängen der zahllosen Musikkapellen. Und über allem klingt das Gesumme, der Festjubel der in ein phantastisches Lichtmeer getauchten Vergnügungsstadt. Vor dem berühmten Dürkheimer Riesensaß, achtmal größer als das Heidelberg, das in seinem Innern eine der originalsten Gaststätten birgt, fanden die Menschenmassen Schlange, die Polizei mußte das Fass zeitweise wegen Überfüllung schließen, vor den Riesenzelten ist das gleiche der Fall gewesen. Der Wurstmarkt kennt in diesen acht Tagen keine Unterbrechung. Es ist des köstlichen Pfalzweines höchster Feiertag. Und jeder, der einmal dieses größte und wundervollste Fest des deutschen Weines miterleben durfte, vergißt den Dürkheimer Wurstmarkt nie!

## Schwerer Wolkenbruch über dem vorderen Wiesental

**Wörzach, 14. Sept.** Ein Wolkenbruch von seltener Heftigkeit, verbunden mit einem starken Gewitter, entlud sich am Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr über dem Gebiet des vorderen Wiesentals und des Dintelbergs. Etwa eine halbe Stunde lang türzten die Wasser Massen hernieder und überschwemmten Straßen und Plätze. In Wörzach drangen in der Innensicht die Wasser Massen in die Keller Räume ein. Stark gehaut hat das Unwetter in den am südlichen Steilhang des Dintelbergs gelegenen Ortsteilen. Die Gefahr in Wörzach war so groß, daß die Feuerwehre ausrücken mußte, um die am Berg gelegenen Häuser, die von dem mit großer Gewalt herabstürzenden Wasser Massen sehr bedroht waren, zu schützen. Weiterhin wurden hier Wiesen und Felder verschlammmt und Straßen und Wege von Schlamm und Geröll bedeckt. In aller Eile wurde das Vieh in Sicherheit gebracht, da das Wasser bis zu einem halben Meter Höhe erreicht hatte.

Meldungen über Hochwasserständen sind auch im Laufe des Sonntagabends aus dem vorderen Hohenwald eingetroffen. Hier wütete schon am Sonntagmorgen zwischen 6 und 8 Uhr ein schweres Unwetter, das in den Berggemeinden Höttingen, Vergallingen und Hidenbach großen Schaden anrichtete, der noch vergrößert wurde durch den zweiten Wolkenbruch am Sonntagabend.

Der orkanartige Sturm, der während des Unwetters herrschte, hat auch umfangreiche Leitungsschäden verursacht.

## Funkprogramm des Tages

Heute im Reichssender Stuttgart	
6.30 Frühkonzert.	der aus dem Herbstmanöver des V. Armeekorps
7.00 In der Pause von 7.00—7.10: Frühkonzert.	19.00 Ausgansstücke vom „Schwäbischen Abend“ der Gauleitung Württemberg-Schwaben auf dem Reichsparteitag in Nürnberg.
8.05 Wetterbericht.	19.45 Kameraden in Ost u. West. Aus der Arbeit der Genz. u. Auslandsabteilung des Oberlandes Württemberg.
8.10 Sonett II (Günther).	20.00 Nachrichten.
8.30 Aus Nürnberg: Morgenkonzert.	20.10 Schwabenreise (I). „Der Zehnplum“ immer laßt sich hören.“ Ein Hörspiel.
9.00 „Eine Stunde jeder Morgen“.	20.45 Komponist-Konzert.
9.15 Aus Nürnberg: „Mittelschiff für die Jugend vom Reichsparteitag 1936“.	21.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
11.30 „Für dich, Bauer!“	22.20 Politische Zeitschau des Reichsleiters.
12.00 Wetter, aus einem Radiohof.	22.40 Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.
12.15 Zeit, Wetter, Nachrichten.	24.00—2.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.
12.35 Mittagskonzert „Liede in Seelheit, in Licht und Leben“.	
14.00 Vom Deutschlandender: „Mittelschiff von zwei bis drei!“	
14.15 Vom Kamen und Bieren“.	
15.00 Vom Deutschlandender: „Wacht am Nachmittag.“	
16.00 In der Pause von 16.50—17.00: „Strenge Anordnungen.“	
18.00 Heute Stunde (Schallplatten).	
Deutsche: Deitere Kunstli-	
— und im Deutschlandsender	
6.10 Frühliche Schallplatten. Da-	16.00 Musik am Nachmittag. In der Pause von 16.50 bis 17.00: Strenge Anordnungen.
10.00 Aus Nürnberg: Radiohof für die Jugend vom Reichsparteitag 1936.	18.00 Politische Zeitschau des Reichsleiters.
11.30 Ein Kommen gesundheits-	18.20 Politische Zeitschau des Reichsleiters.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Rauschen verbietet! Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag.	18.40 Jugendkonzert.
12.00 Wetter, Nachrichten.	19.00 Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten.
12.35 Zeit.	19.15 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport und Musik.
13.05 Wetter, Nachrichten.	19.45 Die Kameraden, Wir forschen nach Spuren u. Geschichten.
13.15 „Mittelschiff von zwei bis drei!“	20.00 Kameraden.
13.30 Wetter- und Nachrichten.	20.10 Kameraden.
15.00 Wetter- und Nachrichten.	21.00 Zum 100. Todestage von Christian Friedrich Crabbbe: „Die Germanenschlacht“.
15.15 Ein Tag im Württemberg der Württemberg Mutter, Gespräch zwischen einer Mutter und einer Tochter.	22.00 Wetter, Tages- u. Sportnachrichten — Musik: Deutschlandsende.
15.45 Kleine Klaviermusik.	22.30 Eine kleine Nachtmusik (Sohn, Schuberth).
	23.00—24.00 Wir bitten zum Tanz! Via Livschiff.

## Lloyd George in Heidelberg

Begeistert vom neuen Deutschland

**O Heidelberg, 14. Sept.** Der ehemalige englische Premierminister Lloyd George, der auf seiner Informationsreise durch Deutschland drei Tage in Heidelberg weilte, hat heute früh die Neckarstadt verlassen. Nach eingehender Besichtigung des Erzhofes Riedrohe skizzierte Lloyd George auch der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ einen Besuch ab. Er wurde im Kurpfälzischen Museum vom Oberbürgermeister Dr. Reinhard begrüßt. Die Führung durch die Ausstellung übernahm Dr. Reundtzer. Lloyd George interessierte sich besonders für die Abteilung, in der die heutige Heidelberger Kommunalpolitik bewegenden Fragen behandelt werden. Es handelt sich hierbei um den Wirtschaftspland der Stadt Heidelberg, der die Neuordnung der Heidelberger Gemarkung nach den Gegebenheiten des Bodens und den Erfordernissen des Bauern- und Arbeiterhaushaltes vorsieht. Am Sonntagabend weilte Lloyd George in der Heidelberger Universität, wo er dem 11. öffentlichen Vortragsabend der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beimohnte. Bei seiner Abreise äußerte der ehemalige englische Ministerpräsident sich über die in Heidelberg gewonnenen Eindrücke auf dem Gebiet der Agrar- und Kulturpolitik außerordentlich befriedigt.

## Hearst in Heidelberg

**O Heidelberg, 15. Sept.** William Randolph Hearst ist am Sonntag in Heidelberg eingetroffen und zu kurzem Aufenthalt im „Europäischen Hof“ abgestiegen. Gestern nachmittag verließ Hearst wiederum Heidelberg, um nach Rothenburg ob der Tauber weiterzureisen. Hearst ist der jetzt größte Zeitungsverleger der Welt. Er steht in einem Alter von 73 Jahren und besitzt neun Morgenzeitungen, 11 Abendblätter, 18 Sonntagsblätter und 7 Beischriften mit einer Auflage von etwa insgesamt 11 Millionen Exemplaren, wovon auf die Tageszeitungen allein 8 Millionen entfallen.

## Wichtig für Zuschauer der Herbstparade des V. Armeekorps

Die Zuschauerfelder für die Herbstparade in Siebelstadt am 17. September 1936 können erst ab 4 Uhr früh betreten werden. Zuschauer, die vor diesem Zeitpunkt Plätze — Sitz- und Stehplätze — eingenommen haben, werden durch die Absperrungs- und Ordnungsmannschaften durch Absperrungen des gesamten Zuschauerfeldes an die Einlassstellen zurückgewiesen. Den Anordnungen der Absperrungs- und Ordnungsmannschaften ist unbedingt Folge zu leisten! Eintrittskarten anstecken!

**Mannheim, 14. Sept. (Gau-Ausstellung.)** Am 17. und 18. Oktober führt der Gau Südmittel des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen in den Mannheimer Rhein-Neckarhallen die 8. Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen durch. Die Ausstellung bringt 18 Sonderausstellungen der verschiedenen Rassen, wobei eine Gruppierung in Jagdhunde, Haushunde, Diensthunde, Aus- und Waghunde, sowie Haus- und Zwerghunde vorgenommen wurde.

**Frozheim, 14. Sept. (Lebensgefährliches Verkehrsunfall.)** Als der achtjährige Günther Döller mit seinem Fahrrad die Holzgartenstraße überqueren wollte, wurde er von einem Personenkraftwagen erfasst und samt dem Fahrrad mehrere Meter weit geschleift. Der Knabe schwab in Lebensgefahr. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, der Kraftfahrer aber festgenommen worden.

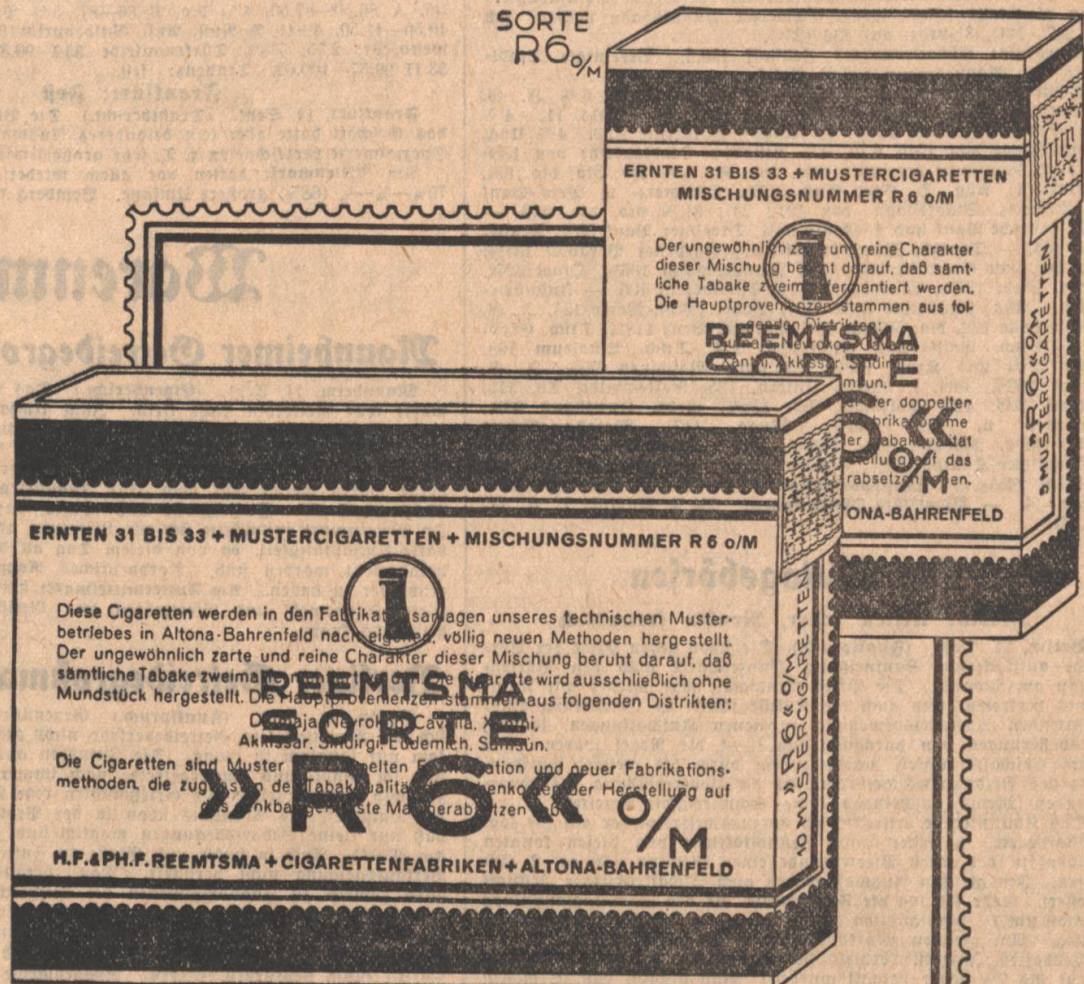
**Baden-Baden, 14. Sept. (Ein Opfer der Pflichterfüllung.)** Am Samstagabend durchlebte die Kunde die Stadt, daß Artur Rod gestorben sei. Rod war vor einigen Tagen bei der Ausübung seines Berufes von einem Einbrecher niedergeschossen worden. Allgemeine Teilnahme wendet sich der Mutter zu.

**Seelbach (bei Laub), 14. Sept. (Todesfall.)** Kurz vor seinem 70. Geburtstag ist der Seniorchef der Firma Chr. Himmelsbach, Zigarettenfabriken, Fabrikant Christian Himmelsbach, gestorben.

Die Gleichmässigkeit der Mischung »R6« ist fachlich begründet.



SORTE R6



Doppelt fermentiert 4s

Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.









# Der Neubau der nationalsozialistischen Gemeinde

Reichsminister Frick über Freiheit und Bindung der Selbstverwaltung — Das höhere Gebot der staatlichen Gemeinschaft

\* Nürnberg, 14. Sept. Am Abschluß des Reichsparteitages 1936 hielt Reichsminister Frick vor nationalsozialistischen Gemeindepolitikern auf der Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik der NSDAP. am Montag eine Rede, in der er ihnen getreu der Tradition früherer Reichsparteitage auf dieser Sondertagung die großen Gesichtspunkte aufzählte, nach denen sich die nationalsozialistische Gemeinde in den kommenden Monaten und Jahren anstrengen soll.

Reichsminister Frick führte u. a. aus: Eingedenk der Aufgabe, die der Partei gestellt ist, sollen von hier aus die kleinen und großen Gemeinden in die Gestaltung des Reiches einbezogen werden, deren Verwirklichung für die deutsche Selbstverwaltung Schicksalsfrage ist; denn die deutsche Gemeinde ist nach unserer Auffassung nicht ein Wesen, das in ausschließlicher Eigenbestimmung leben kann; sie ist vielmehr engere Gemeinschaft in unserer großen deutschen Volksgemeinschaft und muß sich deshalb den tragenden Grundfragen einordnen, die Partei und Staat für ihr Wirken aufstellen.

Weshalb Nationalsozialisten diese Zusammenhänge erkannt haben, weil sie tiefst in unserer ganzen Anschauung von Volk, Partei und Staat begründet sind, wahren wir betonen, die harmonische Lösung der Frage in Angriff zu nehmen, um die die deutsche Vergangenheit bisher vergeblich gerungen hat: der Frage von Freiheit und Bindung der Selbstverwaltung der Gemeinden. Darüber möchte ich hier vor Ihnen sprechen, weil auch diese Frage, ebenso wie die der Einheit der Verwaltung und die der Verwaltungsführung im eigentlichen Sinne des Wortes zu den Schicksalsfragen der deutschen Selbstverwaltung gehört.

Dr. Frick gab zunächst einen Rückblick auf die Geschichte deutscher Selbstverwaltung, um dann die große Aufgabe des Nationalsozialismus

anzudeuten. Drei Grundthesen mußten bei der Lösung dieser Aufgabe erfüllt werden:

1. Die deutsche Gemeinde muß echte Selbstverwaltung haben, weil sie nur so die ihr im Aufbau und im Leben des Dritten Reiches gestellten Aufgaben durchführen kann.
2. Die deutsche Gemeinde kann nur nationalsozialistische Gemeinde sein, weil sie ihre Aufgaben aus den Händen des nationalsozialistischen Staates entgegennimmt.
3. Die deutsche Gemeinde muß als Keimzelle des Staates in das Staatsgefüge so eingebaut werden, daß der beste Einfluß aller Kräfte von Staat und Gemeinden für die Volksgemeinschaft wirklich geschieht.

Diese Grundthesen haben wir in der Deutschen Gemeindeordnung gesetzlich gestaltet.

Der Minister rief dann den Führern die Grundlinie dieses Reiches in Erinnerung: Die eigenverantwortliche Durchführung der Selbstverwaltungsangelegenheiten durch die Gemeinden im Rahmen eines sachlich unbegrenzten Aufgabensbereiches unter weitgehender Einbeziehung der ehrenamtlichen Mitwirkung der Bürgerchaft ist gewährleistet; die Partei nimmt durch ihren Bewußtsein namentlich auf die personellen Fragen der Gemeindeverwaltung härtesten Einfluß; der Staat überträgt die Gemeindeverwaltung auf ihre Selbstständigkeit und überträgt ihren Einfluß mit den Zielen der Staatsführung.

Die Gemeinde muß als erste Grundzelle des Staates, als die ersten echten Selbstverwaltung haben müssen, weil sie nur so die ihnen im Aufbau und im Leben des Dritten Reiches gestellten Aufgaben durchführen können. Damit rufen wir bewußt ab von den Grundthesen eines in alles und jedes hineinreichenden Absolutismus und ebenso von den Grundthesen zentralistischer Demokratie. Wir sind uns klar, daß sich die Volksgemeinschaft, wie wir sie verstehen, aufbauen muß auf den Ursprung des Volkes, auf der Familie, dem Betrieb und der Gemeinde. Wir wissen auch nur zu gut, daß diese Ursprünge verfallend sind, wenn man ihnen die Möglichkeit freier Entfaltung nimmt. Auch unsere Gemeinden können nur leben, wenn wir sie in einen möglichst weiten Bereich

echten Eigenlebens

einbeziehen, wenn wir ihnen in möglichst breitem Rahmen Aufgaben übertragen und ihnen die Befugnis geben, in freier Entscheidung diese Aufgaben nach ihren eigenen Kräften zu erfüllen.

Damit stellen sich für uns zwei Aufgaben: Wir haben die Pflicht, alles von den Gemeinden abzunehmen, was ihren Aufgabensbereich nach irgend einer Richtung beeinträchtigen könnte; denn jede Abnahme führt notwendig zur Verkümmern der Urselle Gemeinde.

Wir haben ferner die Pflicht, mit allen Mitteln die wirklich eigenverantwortliche Verwaltung der Gemeinden zu fördern; darin liegt in erster Linie Bindung des Staates und seiner Aufsicht, die ja auch die Deutsche Gemeindeordnung selbst in die Worte kleidet:

Die Aufsicht soll so angedacht werden, daß die Entscheidung und Verantwortungsfreiheit der Gemeindeverwaltung gesichert und nicht beeinträchtigt wird.

Wahrung des Aufgabensbereiches der Gemeinde, eigenverantwortliche Selbstverwaltung bedeuten aber auch Bindung und Pflicht für die Gemeinden selbst. Es ist nicht damit getan, die Forderung nach Einheit und Unabhängigkeit der Gemeindeverwaltung immer wieder aufzustellen; hinter dieser Forderung muß eine Selbstverwaltung stehen, deren Leistungsfähigkeit jeder Anforderung genügt. Das heißt Verantwortungsfreiheit und Bindung sind, ist die Wirkung der Bürgerchaft, in arbeitsgemeinschaftlichen Einwirkung der Verwaltungsmaschapparat voraus. Die Gemeinde dient dem Ziele, allen Kräften dafür vorzutreten, wenn sie mit ihr verwirklicht werden.

Eigenverantwortliche Selbstverwaltung schließt aber auch weitere Bindung in sich. Es liegt in dieser Freiheit Bereich fallenden Aufgaben nach Maßgabe des für die Verwaltung im demnach kein Privileg der Untätigkeit, sondern die Pflicht im Rahmen der eigenen Kräfte dem Wohl der Gemeinschaft aktiv zu dienen.

Selbstverwaltung steht zuletzt unbedingte Anerkennung der organischen Einordnung der Gemeinde in den Staat voraus. Die Auffassung, daß alles und jedes, was der Staat bei Durchführung leisten muß, die Pflicht in sich trage, die Selbstverwaltung zu bestrafen, muß der Verantwortung anachronisch

sein. Hier kann nationalsozialistischer Auffassung nur das Wort entsprechen: Vertrauen gegen Vertrauen.

## Gemeindeverwaltung und Partei

Meine zweite These lautet dahin, daß die deutsche Gemeinde nur nationalsozialistische Gemeinde sein kann. Die Gemeinden sind Ursellen des Staates; sie sind wichtigste Bauelemente des Staates. Wie aber ein dauerhafter Bau sich nur auf gleichartigen Material gründen kann, so kann sich auch der nationalsozialistische Staat nur auf nationalsozialistischen Gemeinden aufbauen.

Die Partei nimmt maßgebenden Einfluß darauf, wer die in der Gemeinde zusammengeflorenen Gemeinschaft führen soll; sie beruht durch ihren Beauftragten die Verantwortlichkeit, die den Führer der Gemeinschaft zu beraten haben. Sie hat die Formung nationalsozialistischer Gemeindepolitik weitgehend in der Hand, weil nichts deutlicher als unsere heutige Tagung zeigt, Unbedingte Einstellung auf die so gewonnenen großen Richtlinien der Gemeindepolitik ist selbstverständliche Pflicht jedes Bürgermeisters.

Dieser Bindung an die großen Grundthesen nationalsozialistischer Weltanschauung steht auf der anderen Seite die in den Gemeinden in der Gemeindeordnung gewährleistete Freiheit ihrer Verwaltungsführung gegenüber. Dieser Grundgedanke darf unter keinen Umständen verwirrt

werden. Die Führung der in der Gemeinde zusammengeflorenen Gemeinschaft und Verantwortung für die Geschicke der Gemeinde liegt aber nach der Deutschen Gemeindeordnung eindeutig beim Bürgermeister. Das schließt aus, daß die örtlichen Parteifunktionäre berufen sein könnten, in die Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung forträtig einzugreifen; denn damit wäre nicht nur der in der Gemeindeordnung festgelegte Führergrundsatz aufgehoben, sondern jeder Einheits der Verwaltungsführung in der Gemeinde das Grab bereitet. So sehen wir auch hier, wie es notwendig ist, Freiheit und Bindung der Gemeinden im Verhältnis zur Partei an einem wahren Ausmaß zu bringen.

Damit komme ich zu dem dritten Satz, den ich aufstellte:

## Die Gemeinde muß als Keimzelle des Staates

in das Staatsgefüge so eingebaut sein, daß der beste Einfluß aller Kräfte von Staat und Gemeinden für die Volksgemeinschaft wirklich geschieht ist.

Ein starker Staat kann es einfach nicht dulden, daß eine ihm eingegliederte Gemeinde in einer Frage von staatspolitischer Tragweite eine Haltung einnimmt, die mit der Staatspolitik nicht vereinbar ist.

So ist es für uns unvorstellbar, daß etwa eine Gemeinde unter Berufung auf ihr Selbstverwaltungsrecht

ein Kriegerdenkmal mit einer Inschrift einweihen könnte, die eine Schmach eines großen Nachbarvolkes enthält, wie wir dies kürzlich in einer belästigten Gemeinde erlebt haben. Der freie Wille der Selbstverwaltung findet nach unserer Auffassung stets dort seine Grenze, wo es das höhere Gebot der staatlichen Gemeinschaft erfordert.

Man kann durchaus mit einem Bürgermeister empfinden, wenn er etwa glaubt, von einer rein örtlichen Betrachtung aus diese oder jene Frage anders lösen zu können; aber er darf nicht vergessen, daß eine örtliche Betrachtung im Rahmen einer großen Gesamtschau falsch sein kann. So ist es nicht die Luft am Nealementieren, sondern die aus der Zeit geborene Notwendigkeit, die uns heute zu mancher Anordnung zwingt, auf die wir unter anderen Umständen gerne und sofort verzichten würden. Es ist auch nicht der Ausdruck einer höheren Weisheit, die sich in diesen Anordnungen fundiert, sondern der aus der Gesamtschau gewonnenen Erkenntnis, die örtlicher Betrachtung oft verschlossen bleiben muß. Wenn also wirklich einmal ein Bürgermeister nicht erkennen sollte, was eine Anordnung für die Gesamtheit der Gemeinden bedeutet, dann sollte er doch den Glauben haben, daß die Anordnungen zum Besten der großen Familie der Gemeinden getroffen sind und deshalb muß ich von ihm verlangen, daß er die Anordnung aus diesem Glauben heraus befolgt.

Wir wollen aber, ob dieser zeitlichen Bedingtheiten, das große Ziel nie aus dem Auge verlieren.

Die Geschicke der örtlichen Gemeinschaft sind dann am besten behütet, wenn sie der Staat vertrauensvoll einer Gemeindeführerschaft überlassen kann, die im Geiste treuer Gesetzerfüllung und echter Staatsbürgerlichkeit ihre Aufgaben eigenverantwortlich wahrnimmt. Die Freiheit muß in der Selbstverwaltung wohnen; die Einheit des Ganzen zu wahren, ist die hohe Pflicht von Partei und Staat.

# Die Bewegung ist unser Schicksal

Rudolf Heß vor der Führerschaft der NSDAP. / Große Rede auf der Gau- und Kreisleitertagung

\* Nürnberg, 14. Sept. Auch in diesem Jahre fand die Gau- und Kreisleitertagung des Reichsparteitages, an der auch die Reichsleiter und führende Parteigenossen teilnahmen, im Zeichen einer großen Rede des Stellvertreters des Führers.

Nach einleitenden herzlichsten Begrüßungswörtern des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley nahm Rudolf Heß das Wort zu seinen Ausführungen, in denen er sich in umfassender Weise von der Parte der Partei aus mit den politischen Problemen der Zeit ebenso auseinandersetzte wie mit den Forderungen und Aufgaben des Tages.

Er ging von einer Kennzeichnung der besonderen geschichtlichen Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages aus und unterstrich Größe und Ausmaß der vom Führer in seiner Proklamation neu gestellten Aufgaben.

„Sind wir einst für ein neues politisches Denken im Volk eingetreten und haben wir in langen Jahren des

Kampfes ein neues politisches Denken herbeigeführt, haben wir eine neue weltanschauliche Durchblutung des deutschen Volkes, eine seelische Verwandlung durchgeführt, so stehen wir jetzt vor der Aufgabe, nun ein neues wirtschaftliches Denken in Gang zu setzen.

Wie in der Politik, so wird auch in der Wirtschaft unkompliziertes und gesundes Denken zum Erlolge führen.“

Die zweite Seite der besonderen Bedeutung des diesjährigen Parteitagges charakterisierte der Stellvertreter des Führers dahin, daß in diesem Jahre in besonderem Umfang

## ausländische Gäste Zeugen des Nürnberger Gelächers

sind, und es so der Partei möglich gewesen ist, hier einer Reihe von bedeutenden politischen Persönlichkeiten gewissermaßen die Wittenkarte der NSDAP. abzugeben.

In den Worten Rudolf Heß kam hier unter dem Be-

geisterten Beifall der Führerschaft der Bewegung der Stolz über unser herrliches neues Reich und das Glück darüber zum Ausdruck, das wir darüber empfinden, Weltgeschichte in konzentrierter Form zu erleben und Weltgeschichte mitgestalten zu dürfen! Die schicksalhafte Bedeutung des Führers und seiner Bewegung habe aber ebenso der jüdische Volksweltanschauung erkannt, der mit allen Mitteln den Kampf gegen den Nationalsozialismus zu organisieren versuche. „Nicht umsonst überschlugen sich neuerdings die „Paradoxa“ und andere sowjetrussische Blätter in geradezu alttestamentarischen Hochschreien über uns. Mit dem Ausmaß allerdings, das dieser Weltkampf annimmt, steigt naturgemäß die Bedeutung der Partei, welche die ursprüngliche Trägerin des Kampfes gegen den Volksweltanschauung ist. Es steigt die Bedeutung der Partei, die diesen Kampf aufnahm in einem Lande, in dem die ideenmäßigen Voraussetzungen geboren wurden, die Bedeutung der Partei, die den Beweis erbracht für die übrige Welt, daß dieser Kampf kein hoffnungsloses Beginnen ist, wie dies die Juden bisher so geschickt der Welt suggeriert haben.“

Zur Behandlung innenpolitischer Fragen übergehend, befaßte sich der Stellvertreter des Führers mit einer Reihe von Aufgaben, die vor allem für die interne Arbeit der Partei Bedeutung haben. In einem kurzen Streiflicht auf das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht erklärte Rudolf Heß unter starkem Beifall, daß dies Verhältnis ein erfreulich gutes sei. In eingehender Weise befaßte sich der Stellvertreter des Führers dann mit den auch im Vierjahresplan des Führers in den Mittelpunkt sowohl des Interesses wie der Arbeit gerückten wirtschaftlichen Fragen. Er legte der Führerschaft der Partei in außergewöhnlich anschaulicher Weise die tragenden Gesichtspunkte der gegenwärtigen Volkswirtschaft dar. „Es müssen dabei gewiss manche Opfer gebracht werden, doch keine Opfer, die nicht im Interesse der Gesamtheit wirklich gebracht werden müssen.“

Rudolf Heß bekannte sich dabei — auch im Hinblick auf die zu erwartenden Auswirkungen der geplanten Maßnahmen — zu einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage.

Es sei nicht die Absicht des Volkswirtschaftsplanes, mit den neu gewonnenen Rohstoffen den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein. Die Reproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden, d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des künftigen Wohnungsbauprogramms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungsnotstand aufgenommen wird.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede, die ebenso durch klare und schlagkräftige Formulierungen, wie oft auch durch humorvolle Uebersetzungen die Führerschaft der Partei zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß, mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zu unserer Lebensaufgabe in der NSDAP. „Wir wollen uns alle immer wieder vor Augen führen, daß die Bewegung unserer Schicksal war und unser Schicksal ist. Mit der Bewegung sind wir groß geworden. Die Bewegung hat uns die Aufgaben unseres Lebens gestellt. Sie ist die Erfüllung unseres Lebens. Und diesen schönen Lebensinhalt danken wir nicht dem Führer den Parteigenossen, deren Treue und Opfer, die die Bewegung werden und siegen ließen. Das gleiche, was die Größe des letzten Blockworts oder SA-Mannes in Deutschland ausmacht, macht auch unsere eigene Größe aus.“

## Die Treue zur Bewegung und zum Führer und die Kameradschaft untereinander.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley brachte in bewegten Worten dem Stellvertreter des Führers den Dank für seine packenden Worte zum Ausdruck. Mit neuer Kraft gebe die Führerschaft zurück an das gemeinsame herrliche Werk, und jeder Tag bringe neuen Stolz und neue Schaffensfreude.

Mit einem dreifachen Sieg-Weil brachten die Versammelten in dieser stolzen Stunde dem Führer ein Gelöbnis treuen Dienstes und unermüdeten Schaffens dar.

# Die Truppenfahnen der Wehrmacht

Amlich wird mitgeteilt:

Die Truppenfahnen der 3 Wehrmachtteile sind untereinander vertheilt. Innerhalb von Heer und Luftwaffe weichen sie je nach der Waffengattung in ihren Grundfarben voneinander ab. Die Truppenfahnen der Kriegsmarine — nur die Landformationen erhalten hier Truppenfahnen — haben nur eine Grundfarbe.

Beim Heer erhalten Fahnen die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere, Standarten der Abteilungen bzw. Bataillone aller motorisierten, berittenen oder bespannten Einheiten.

Grundfarben der Fahnen bzw. Standarten des Heeres sind:

- weiß: für Infanterie und M.G.-Bataillone
- grün: für Jäger-Bataillone
- goldgelb: für Reiter-Regimenter und Kavallerie-Bataillone
- rot: für Artillerie und Beobachtungs-Abteilungen.

schwarz: für Pionier-Bataillone  
rot: für Kraftfahr-Kampfbatterien  
zitronengelb: für Nachrichten-Abteilungen  
blau: für Kraftfahr-Abteilungen  
bordeauxrot: für Nebel-Abteilungen.

Bei der Kriegsmarine erhalten Fahnen nur die Marine-Artillerie-Abteilungen, Schiffstamm-Abteilungen, Marine-Unteroffizier-Bezirke-Abteilungen. Grundfarbe ist einheitlich hellblau. Standarten gibt es nicht.

Bei der Luftwaffe erhalten Fahnen die Gruppen bei der Fliegergruppe, Abteilungen bei den Flakregimenten, Abteilungen bei der Nachrichtenabteilung.

Grundfarben der Truppenfahnen der Luftwaffe sind: gelb: für die Fliegergruppe  
rot: für die Flakartillerie  
goldbraun: für die Nachrichtenabteilungen. Standarten gibt es bei der Luftwaffe ebenfalls nicht.

# Reichsgepäckmarsch der SA.

Kurpfalz, Westmark, Franken und Niedersachsen stellen die Siegerstürme

\* Nürnberg, 14. Sept. Seit Mai d. J. wurden in den SA-Gruppen die SA-Gepäckmärsche durchgeführt, und nun, während des Reichsparteitages 1936, nahm der Reichswettlaufkampf der SA sein Ende. Am frühen Morgen des Montag waren die Siegerstürme von 21 Gruppen und ein Sturm des Hilfswerks Nordwest, der sich außer Konkurrenz an dem Gepäckmarsch beteiligte, im Lager Langwasser angetreten. Punkt 4 Uhr marschierte der erste Sturm ab, und nun folgten in Abständen von jeweils fünf Minuten die übrigen Siegerstürme der Gruppen, die sich für diesen letzten Wettbewerb qualifiziert hatten. Der 25 Kilometer lange Marschweg führte vom Lager Langwasser über Wendelstein, Nattenbach nach Feucht wieder zurück zum SA-Lager Langwasser.

Als erster Sieger des Reichsgepäckmarsches der SA ging der Siegersturm der Gruppe Kurpfalz aus dem schwierigsten Wettbewerb hervor, der für die Strecke etwa drei Stunden Marschzeit benötigt hatte und damit den Ehrenpreis des Führers erhielt.

Auf den zweiten Platz kam der Gruppenieger der SA-Gruppe Westmark, der damit den Ehrenpreis des Stadtschefs der SA erlangte, vor dem Gruppenieger der SA-Gruppe Franken, der sich den Ehrenpreis des Reichsgruppenführers holte. Weiter wurde der Gruppenieger der SA-Gruppe Niedersachsen, der den Ehrenpreis des Reichsgruppenführers gewann. Die Marschführer der Gruppen Sachsen und Südwest

kamen auf dem fünften und sechsten Platz ein Nach Abschluß des Reichsgepäckmarsches der SA, der von schönstem Wetter begünstigt war, wurde im Lager Langwasser die Siegerehrung durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in Anwesenheit des Stadtschefs der SA, Lube vorgenommen. Der Beier wohnten sämtliche Gruppenführer der SA bei.

Nachdem der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die Fronten der angetretenen SA-Brigade- und Standartenführer der sämtlichen SA-Reichsgepäckmarsch beteiligten Gruppenführer und die Front der aus dem Endwettbewerb als Sieger hervorgegangenen SA-Stürme abgegrüßt hatte, überreichte er den Führern dieser Siegerstürme die Ehrenpreise und richtete dann an die SA-Männer eine Ansprache, in der er die große sportliche Leistung, die die SA vollbracht, würdigte. Auch auf diesem Gebiete habe die SA nur ihre starke Einlagereitschaft bewiesen, die sie als die Faust der Bewegung in den Kampfjahren und seitdem beweisen habe. Ihre Leistungen seien auch deshalb besonders zu werten, da sie von Männern, die im Berufsleben stehen, vollbracht wurden. Setze Leistungsfreudigkeit. Bleibe die Parole auch für die Zukunft und die Verpflichtung jedes einzelnen SA-Mannes gegenüber dem Führer.

Auch Stadtschef Lube beglückwünschte die Sieger und dankte sämtlichen beteiligten Gruppenführern für ihre ausgezeichneten Leistungen.

**PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart ~ Ihren Teint: jung und schön erhält!**

1 Stück 32,-  
3 Stück 90,-



# Schöner Renntag in Iffezheim

### Große Erfolge der ländlichen Rennen

Größeres Wetterglück konnte der Iffezheimer Rennverein e. V. zu seiner diesjährigen Veranstaltung nicht haben. Wie an den vier großen Tagen der Internationalen Rennwoche, so strahlte auch am letzten Sonntag vom wolkenlosen Himmel die Sonne. Zu diesem Renntag waren alle Kreise der Turfreunde und vor allem der Landbevölkerung aus dem badischen „Mutterlande“ herbeigeleitet, gab es doch für jeden etwas. Der gebotene Sport konnte in jeder Weise befriedigen, wandte sich natürlich in der Hauptsache an Pferde, die alltäglich im Gewerbe und in der Landwirtschaft verwendet werden. Das Publikum verfolgte mit regem Interesse die Kämpfe und erfreute sich auch an dem Trabfahren sowie den schneidigen Nitten unserer Wehrmacht, für die eine Sonderkonkurrenz angefügt war. Diese sechs Prüfungen,

von denen zwei allgemeine Rennen und das Trabfahren mit Geldpreisen ausgestattet waren, dürften ihren Zweck nicht verfehlt haben, dem badischen ländl. Rennsport den einen oder anderen aktiven Anhänger zu gewinnen. Als Richter amitierte Major Bender, der Sekretär des Internationalen Clubs, als Starter der Landwirt Herrm. Greß-Iffezheim, dem die Starts befriedigend gelang. Auch der Toto unter der Leitung von Frankfurter Beamten klappte vorzüglich, und für die schnelle Errechnung der Quoten waren die Rennbahnbesucher Herrn Winkelmann sehr dankbar.

Der Nachmittag wurde mit dem Preis vom Rhein, ein 1200-Meter-Rennen für Halbblutpferde in badischem Besitz eingeleitet. Unter den sieben Teilnehmern erwies sich der Dürpreuße Ahmed des Herrn Westensfelder-Egen-

lein als der beste Galoppierer. Er hatte unter dem St.-Reiter Hoffmann den besten Start erwischt und ließ sich nichts mehr nahe kommen. Im Preis von der Wurde, der von sieben Pferden bestritten wurde, konnte endlich Grassfrosch sein erstes Rennen im Jahre gewinnen. R. Schäfer, ein gebürtiger Iffezheimer, ritt den Flamboyant-Sohn ausgezeichnet. Das von fünf Pferden bestrittene Trabfahren über 2500 Meter war natürlich der von dem langjährigen Championtrainer C. Weidmüller vorbereiteten Mally des Herrn Vierhaller-Karlsruhe nur schwer zu nehmen, die Stute ging in der Distanz an die Spitze und hatte sofort den Sieg sicher.

Im kleinen Badener Jagdrennen, in dem die Teilnehmer in umgekehrter Richtung den Kapellenberg galoppieren mußten, konnte sich der Pfälzer Halbblüter Dompfaff v. Defizit-Olga des Herrn Beder-Dahloch zum dritten Male durchsetzen, nachdem er diese Prüfung 1935 und 1934 gegen Volblüt gewann. Der Wallach war immer überlegen und kam auch durch die gut laufende Nostaljo Alcanda nicht in Gefahr.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen: 1. Preis vom Rhein: 1. Herrm. Greß, Westensfelder-Egenheims Ahmed (Hoffmann), 2. Selas, 3. Hans; ferner liefen: Wanda, Meta, Fritz, Siebel. Richterpruch:

5-4-3-2-1. Preis vom Rhein: 1. D. Stenbaris (Cerberus) Grassfrosch, 2. Spicen (Steinbock), 3. Diana; ferner liefen: Onions, La Paludiere, Merdmarier angehalten. Richterpruch: 2-4-2a-Kopf. Sieg 20. Platz: 12-14-19-10. 3. Preis der St.-Reiterhandarie 53. 1. Herrn R. Defizit-Olga (Hoffmann) Defizit-Olga (Hoffmann), 2. Siebel, 3. Fritz; ferner liefen: Hans, Wülfel. Richterpruch: 2-1-1-1-1. 2a. Sieg: 12-10. Platz 11-18-10. 4. Jagdrennen der Wehrmacht: 1. Dstl. Frdr. v. d. Wustsche Roblesse (Welfer), 2. Martin, 3. Motte, 4. Ober; ferner liefen: Marot, Nordsturm, Möwe, Nawa, Loch, Gernot, Oberon, Vahio. Sieg: 20-10. Platz: 15-28-18-10. 5. Preis vom Oberon: 1. Fr. Vierhaller-Karlsruhes Mally (Haberer M. Schönbüchel), 2. Enrico, 3. Dourantab; ferner liefen: Zotte, Hafferton. Richterpruch: 105-2a-Weile. Sieg: 12-10. Platz: 13-25-10. 6. Preis vom Ostal: 1. C. Beder-Dahlochs Dompfaff (C. Greiß), 2. Nostaljo Alcanda, 3. Maridakt; ferner liefen: Edt Ead, La Paludiere gef. Merdmarier haben geblieben, nachträglich und demüßigt zu hundert. Richterpruch: 2-1-3-2a. Sieg: 8-10. Platz: 13-11-15-10. Nach dem Rennen wurde vor der Tribüne auf dem ersten Platz die Preisverteilung vorgenommen. Anschließend fand dann im Ort der Rennbahn statt, der bis in den frühen Morgenstunden andauerte. Zum kleinen Badener Jagdrennen, in dem die Teilnehmer in umgekehrter Richtung den Kapellenberg galoppieren mußten, konnte sich der Pfälzer Halbblüter Dompfaff v. Defizit-Olga des Herrn Beder-Dahloch zum dritten Male durchsetzen, nachdem er diese Prüfung 1935 und 1934 gegen Volblüt gewann. Der Wallach war immer überlegen und kam durch die gut laufende Nostaljo Alcanda nicht in Gefahr.

Erfüllt von dem gewaltigen Erleben des „Reichsparteitages der Ehre“ verstarb in Nürnberg-Heilsbronn Stellenleiter der NSDAP Gauleitung Baden - Amt für Beamte - und Fachschaftswalter der Gaufachschaft „Reichspostverwaltung“ im Reichsbund der Deutschen Beamten - Gau Baden -

Parteigenosse

# Fritz Waffenschmidt

Inhaber des silbernen Ehrenzeichens der NSDAP - Gau Baden -

Sein Tod trifft uns hart. Als treuer, opferbereiter politischer Soldat Adolf Hitlers kämpfte er vorbildlich für Deutschlands Ehre und Freiheit.

NSDAP Gauleitung Baden - Amt für Beamte -  
und Reichsbund der Deutschen Beamten - Gau Baden -

M a u c h, Gauamtsleiter.

68788

Während der Teilnahme am Reichsparteitag verschied am 12. September, 15.30 Uhr, in Heilsbronn bei Nürnberg, rasch und unerwartet mein heißgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

# Fritz Waffenschmidt

Obertelegraphen-Inspektor

im Alter von 55 Jahren.

Nürnberg-Karlsruhe, den 12. September 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Maria Waffenschmidt.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 16. Septbr., 16 Uhr, in Karlsruhe im Krematorium statt.

68799

**Todes-Anzeige.**  
Unerwartet auf dem Reichsparteitag in Nürnberg verschied am Samstag, den 12. September 1936  
Herr

# Fritz Waffenschmidt

Vorsitzender des Aufsichtsrates des Mieter- und Bauvereins e.G.m.b.H. Karlsruhe

Der Mieter- und Bauverein verliert in dem Heimgegangenen seinen trefflichen und vorbildlichen Aufsichtsratsvorsitzenden, der sich für das Unternehmen in kaum vierjährigem Wirken außerordentliche Verdienste erworben hat. Wir beklagen den Verlust eines hervorragenden Mitarbeiters und alten Nationalsozialisten, dem wir in treuem Gedenken an die stets zielbewusste und erfolgreiche Zusammenarbeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 14. September 1936.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe  
e. G. m. b. H.

In Vertretung des Vorstandes und Aufsichtsrates:  
Früh Hodel.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 16. Septbr. 1936, nachmittags 16 Uhr, nach vorangegangener Trauerfeier in der Friedhofkapelle Karlsruhe statt. 68743

## Todes-Anzeige.



Gottes Wille war es, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben, treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fabrikant

# Christian Himmelsbach, Senior

nach langer Krankheit, kurz vor seinem 70. Geburtstag wohl vorbereitet zur ewigen Ruhe abzurufen.

Seelbach, Plorzheim, Lahr, Freiburg, den 13. September 1936.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anna Himmelsbach, geb. Kalebthaler  
Christian Himmelsbach jr. und Frau Wanda, geb. Kunkel  
Veterinär Dr. Adolf Haberer und Frau Ella, geb. Himmelsbach  
Architekt Hellmuth Riede und Frau Paula, geb. Himmelsbach  
Dr. Heinrich Gillmann und Frau Lydia, geb. Himmelsbach  
Irmgard Himmelsbach u. Regierungsrat Ernst Beyl als Verlobter  
und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. September, vormittags 1/2 10 Uhr, in Seelbach statt.

## Pimpf im Dienst

Das amüßige Handbuch I hat deutsche Jungvögel enthält: Sport, Spiel, Geselligkeit, Karnevalen, Feiern, Feiern und Feiern. Preis 1.75 M. Führer-Verlag G.m.b.H., 311, Buchhandlg., Karlsruhe, Sammlerstraße 1b.

Zu beziehen durch: Führerverlag G.m.b.H., Buchhandlung Karlsruher, Sammlerstr. 1b, 6. Etage. ferner in unseren Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

**Todes-Anzeige.**  
Am 12. September verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, meine liebe Braut, unsere gute Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante

# Bertl Dürrwächter

im Alter von 33 Jahren. Karlsruhe, den 14. September 1936. Heidelberg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Arthur Flesch.

Feuerbestattung: Dienstag, den 15. September, 11.30 Uhr. (4551)

**DANKSAGUNG.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres geliebten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

# Engelbert Farrenkopf

Hauptw. d. Sch.-P.

sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danke ich dem Vertreter des Polizeipräsidiums, Herrn Reg.-Rat Klump für die trostreichen Worte, dem Herrn Kommandeur der Schutzpolizei für den ehrenvollen Nachruf, dem Vertreter der Polizei-u. Gend.-Schule des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamter - Ortsgruppe Karlsruhe - des Polizeisportvereins für die Kranzniederlegung, der SS-Kapelle für das ergreifende Spiel, sowie der Gesangsabteilung des P.S.V. für den erhebenden Gesang.

Nicht zuletzt sei der Ehrenabordnung der SS., den Kameraden der Polizei und Gendarmen, sowie all denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten und für die vielen Kranz- und Blumenpenden herzlichen Dank gesagt.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Rosa Farrenkopf Witwe  
und Kinder

## Todes-Anzeige.

Mein lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

# Herr Arthur Nock

Wachleiter

ist seinen schweren Verletzungen, die er in Ausübung seines Dienstes empfangen, erlegen.  
Baden-Baden, den 13. September 1936.

In tiefer Trauer:  
Emma Nock Wwe.  
Alfons Nock.  
Erna Schnaible

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 16. Sept. 1936, vormittags 9.30 Uhr in Bad Peterstal statt. 68855

## Nachruf!

Nach kurzem, schwerem Leiden ist unser Arbeitskamerad

# Arthur Nock

Wachleiter beim Schutz- u. Sicherheitsdienst Bad.-Baden

an den Folgen eines hinterlistigen Ueberfalles gestorben. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen pflichtbewußten, fleißigen Arbeitskameraden, der bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit ein Opfer seines Berufes geworden ist.

Stets werden wir unserem Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Baden-Baden, den 13. September 1936. (4568)

Betriebsführer und Gefolgschaft des  
Schutz- und Sicherheitsdienst Hamburg.

# Helene Henkenhaf

geb. Büchel

ist nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 51 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen worden.

KARLSRUHE, den 14. September 1936.

In tiefer Trauer: August Henkenhaf, Witwer

Kinder und Verwandte.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. September, 3.00 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

## Familien-Anzeigen

finden im Führer größte Beachtung

## Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

4/16 Opel-Limouline  
neuwert. 3000. 1936  
Barpreis 2000 M an vert. Angeb. unter 68741 an d. Führer

Ford-Lim.  
2000 ccm, 421 1/2 PS, neuwert., billig an vert. Angeb. unter 68741 an d. Führer

Motorrad  
m. Schwaben, 600 ccm, für praktische Zwecke besonders geeignet, sehr billig an vert. Angeb. unter 68741 an d. Führer

DKW 300 ccm  
zur. Sattel, neuwert., billig an vert. Angeb. unter 68741 an d. Führer

Motorrad  
Opel-Motorrad, 300 ccm, neuwert., billig an vert. Angeb. unter 68741 an d. Führer

DKW  
Motorrad, neuwert., billig an vert. Angeb. unter 68741 an d. Führer

Handschuhleder  
Ledertüch, Kragen, kunstgew. Arbeit  
C. H. Zimmermann  
chem.-Kirchenbauer, Jetzt Herrenstr.











# Rund um das Warschauer Remis

## Erlebtes und Erlauchtes beim vierten Fußball-Länderwettkampf mit Polen

Von unserem nach Warschau entsandten Mitarbeiter Erich Chemnitz

Diesmal nur ein halber Sieg! Nachdem unsere Nationalen in den letzten Jahren in der Tat von Sieg zu Sieg geeilt sind, haben sie nach der ersten Niederlage im Fußball-Turnier gegen Norwegen erlittenen Niederlage nunmehr in Warschau im vierten Länderwettkampf mit Polen nur ein unentschiedenes Ergebnis herauszuholen vermocht. Zum ersten Male mußten sie sich nun auch gegen unseren östlichen Nachbarn mit einem Remis begnügen, nachdem die drei vorausgehenden Spiele durchweg deutsche Siege gebracht hatten. Die 1:0-Führung, die Karlsson Hofmann in der ersten Halbzeit mit seinem Schuß erzwingen konnte, konnte nicht bis Spielende gehalten werden. Immerhin hatten wir noch Glück, indem wir nach dem Ausgleichstreffer des Gegners wenigstens dessen Sieg verhindern konnten.

Viel hätte nämlich nicht gefehlt und wir wären abermals geschlagen vom Felde gegangen. Denn dem Verlauf des Spieles nach hätten die Polen sehr wohl den Sieg verdient gehabt. Das Unentschieden ist ein für uns zweifellos schmeichelhaftes Ergebnis!

Gerade deshalb aber wollen wir in diesem Augenblick nicht vergessen, daß die Chronik der deutschen Fußball-Länderwettkämpfe gar manches Treffen verzeichnet, in dem wir trotz besserer Leistungen gleichfalls nur ein

Unentschieden herausgewirtschaftet hatten, ja sogar dem schwächeren Gegner einen glänzenden Sieg überlassen mußten...

**Eine glänzende Bilanz**

Mit dem Warschauer Treffen gegen Polen hat das dritte Duell deutscher Fußball-Länderpiele seinen Abschluß gefunden, die im Dritten Reihe ausgetragen worden sind. Begonnen mit dem Berliner Unentschieden gegen Frankreich im März 1933, hinweg über die Weltmeisterschaftskämpfe in Italien und den großen Kampf gegen England bis zum Olympischen Turnier und nunmehr zu unserem zweiten Halbspiel in der polnischen Hauptstadt haben unsere Nationalen genau 36 Länderwettkämpfe durchgeführt.

Und die Bilanz? Von diesen 36 Länderwettkämpfen, bei denen zum Teil die härtesten Mannschaften ganz Europas unsere Gegner gewesen sind, sind insgesamt sechs — also genau ein Sechstel — verloren worden. Vier Spiele — also genau ein Viertel — endeten unentschieden und nicht weniger als 26 Länderwettkämpfe endeten mit deutschen Siegen! Das Torverhältnis in diesen drei Duellen belief sich auf 13:46 Treffer!

Vor dem Berliner Spiel gegen Frankreich war die Zahl der verlorenen Spiele um zehn größer als die

der deutschen Siege. Und heute ist das Bild genau umgekehrt: 48 Niederlagen stehen bei 28 Unentschieden 58 Siege gegenüber, während sich der Torrückstand von 198:218 auf 312:260 gehoben hat.

In der Tat also schöne Erfolge, die — dessen mögen sich unsere Nationalen bewußt sein — gebietend ganze Taten auch weiterhin fordern!

**Fortschritte auch bei den andern!**

Die Entwicklung des Fußballsports in Polen hat in den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht. Schon mancher von den alten bewährten Nationalspielern, die bei der ersten Begegnung im Welt-Stadion mit dabei gewesen sind, hat seinen Platz einer jüngeren Kraft abtreten müssen; genau wie bei uns, stützt auch in Polen die Jugend kraftvoll vorwärts.

Wenn wir uns daher in den kommenden Spielen vor weiteren Ueberassungen, um nicht zu sagen: Enttäuschungen schützen wollen, dann gibt nur eins: weiterhin unermüdet darauf zu streben, das Spielerspiel Können unserer Nationalen ebenso zu heben wie — deren Zahl! Denn vorläufig verfügen wir über die ersten Mannschaft vollkommen ebenbürtige zweite Garnitur noch nicht!

**War Warschau eine Enttäuschung?**

Entschieden ist diese Frage schneller gestellt als beantwortet. Für den, der auf jeden Fall mit einem deutschen Sieg gerechnet hatte, muß selbst schon das unentschiedene Ergebnis eine Enttäuschung bedeuten. Für alle diejenigen aber, die die Leistung unserer gewiß nicht schwachen Mannschaft gegen Polen mit offenen Augen gesehen haben und die vor allem aus den Spielen Polens beim Olympischen Turnier beigewohnt hatten, konnte nie und nimmer von vornherein feststehen, daß uns das vierte Spiel den dritten Sieg unbedingt bringen müßte! Alle

die konnten daher auch von dem Remis nicht enttäuscht sein, so sehrwichtig sie auch auf den deutschen Sieg getippt haben mögen.

Die Chronik der deutschen Fußball-Länderwettkämpfe kennt eigentlich nur wenig Spiele, in denen wir auf einen nicht in Höchstform befindlichen Gegner getroffen waren. Meist war es tatsächlich so, daß selbst eine Mannschaft, die kurz zuvor oder wenig später mit einer denkbaren schwachen Leistung aufwartete, gegen uns einen großen Tag gehabt hat. So war's auch diesmal in Warschau. Die polnische Mannschaft hatte gegen Jugoslawien in einem torreichen Spiel eine glatte Niederlage einstecken müssen. Die Verbandsleitung verlor dadurch den Kopf nicht und freute sich nicht etwa alles um, sondern nur drei Polen wurden anders befestigt, das heißt also verhärtet. Und das mit dem Ergebnis, daß die polnische Elf alles in allem ein ausgereichtes Spiel geleistet hat. Nirgends gab es einen Verfolger! Wohl aber lief jeder einzelne Spieler zu seiner Höchstform auf, so daß unsere Mannschaft einem wirklich schweren Stand hatte. Zumal eben bei uns keineswegs alles nach Wunsch ging!

Zweifellos wird man sich die Erfahrungen des Warschauer Spieles vor der Aufstellung für Prag sunnig machen. Wenn das aber geschieht, dann wird man kaum mehr als drei Spieler gegen die Tschechoslowakei aufstellen. Für Münzberg und Kitzinger sollte man auch in Prag Verwendung haben; auch gegen Budaörs spricht nichts. Aber alle übrigen sind noch nicht stark genug, um die deutschen Farben gegen Berufsleute mit Lust auf Erfolg zu vertreten. Selbst wenn man das Warschauer Spiel unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, bedeutet es aber keine Enttäuschung, sondern hat uns wertvolle Aufklärung gegeben. Gewißheit darüber, daß unter Nachdruck noch eifriger an sich arbeiten muß. Aber sehr eifrig!

**Emil Ludwig**  
**Emma Ludwig**  
geb. Ziegler  
Vermählte  
15. September 1936  
Mannheim Kappelrodeck

**Maria Ziegler**  
**Josef Schmidt**  
Verlobte  
Heidelberg Karlsruhe  
Z. Z. Donaueschingen, Rainaus. 4461

**Dr. Otto Bloos**  
**Zurück**  
Sprechzeiten: 10-12, 3-5 Uhr, außer Mittw. nachm.  
Friedenstr. 8. Telefon 2368

**Zu vermieten**  
**Zelthallen**  
neu, in allen Größen zu vermieten  
**Jak. Eichler, Mannheim**  
Telefon 59135 61436

**Im Hans-Thoma-Heim**  
Sonnenschein, 15 (Wiederkehr) des  
Hans-Thoma-Heims für unsere  
Hilfskassen. Neu und modernisiert.  
Sonnenschein, 15 (Wiederkehr) des  
Hans-Thoma-Heims für unsere  
Hilfskassen. Neu und modernisiert.

**Waler-Affler**  
auch als Lager  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstraße 338,  
Telefon 15699.  
(68740)

**Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen etc.**  
besitzt das seit 30 Jahren bewährte Spezialmittel  
für Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung  
**Anton Springer**  
Ettlingerstr. 51  
u. Erdprinsenstr. 10  
Telephon **2340**

**3- u. 4-Zimm.-Wohnung**  
mit je 1. u. 2. Bad, Bad, Toilette, Zentral-  
heizung, Kuche, Spülmaschine, def. Umklei-  
kabinen, am 1. Oktober zu vermieten.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (68725)

**5 Zim.-Wohnung**  
in sehr gutem Haus in der Gemarkung  
Königsplatz, durch den Weg des hiesigen  
Walters schön und geräumig (457)

**M. Kübler u. Sohn**  
Karlstr. 22, 1. Etg., Telefon 461

**33-Wohnung**  
in gutem, laubem  
Haus, Bad, Zentral-  
heizung, Kuche, Spül-  
maschine, def. Umklei-  
kabinen, am 1. Oktober zu vermieten.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**4 Zimmer-  
Wohnung**  
in sehr gutem Haus in der Gemarkung  
Königsplatz, durch den Weg des hiesigen  
Walters schön und geräumig (457)

**3 Zimmer-  
Wohnung**  
auf sofort zu vermieten.  
Karlstr. 10, III. (68784)

**4 Zimmer-  
Wohnung**  
auf sofort zu vermieten.  
Karlstr. 10, III. (68784)

**4 kleine  
Zimmer**  
im 4. Etg. in schönem,  
neuem Haus, Kuche, Spül-  
maschine, def. Umklei-  
kabinen, am 1. Oktober zu vermieten.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Gut möbl. Zim.**  
auf 1. Ctt. in Wm.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**BADISCHE BANK**  
**KARLSRUHE**  
mit Niederlassungen in  
Mannheim und Pforzheim  
Diskontierung von Wechseln und Schecks  
Gewährung von Krediten in laufender Rechnung  
Besorgen aller sonstigen Bankgeschäfte

**Bilder**  
nationalsozialistische  
Bilder in großer  
Auswahl vorrätig  
Hilfsbilder  
in der Werkstatt  
von 65 Werra bis  
zu 60 Werra  
Schöne Aufnahmen  
von Reichsmitgliedern,  
SA-Führern, der  
Reichsleiter usw.  
Herausgeber in  
einem Verlag Bild-  
Verlag des Reichsleiters  
Herrn Dr. Wagner,  
Münsterstraße 10,  
München (68937)

**Zu verkaufen**  
**Delmag-Clampier**  
150 Ritz schwer, neuwertig, sofort  
zu verkaufen. Angebote unter Nr.  
68783 an den Führer.

**Hydr. Obst- und  
Traubenpresse**  
zu erhalten, mit 2 ansehlichen Rädern,  
100 cm Reibröhre, in billigem  
Preis. Es wird auch Wein und Trauben  
in Zahlung genommen. (68821)

**5. Haler & Söhne**  
in Karlsruhe, Telefon 212

**Speiseszimmer**  
neu, hell, mit  
Küche, Bad, Toilette, Zentral-  
heizung, Kuche, Spül-  
maschine, def. Umklei-  
kabinen, am 1. Oktober zu vermieten.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Mähmaschine**  
berühmt, hat Stärke,  
gut erhalten (4595)  
Wilmann, Karlsruhe,  
Karlstr. 110.  
Gut erhaltene  
6-Horse Mähmaschine,  
Schnittdrehmaschine,  
Werkzeug, am 1. Oktober zu vermieten.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Ein  
famoser Kerl**  
ist als Reisebegleiter immer ge-  
schätzt und so  
einer ist der mo-  
derne Radio-Ko-  
fer. Er möchte  
gern Ihre Be-  
kanntheit ma-  
chen im (68829)

**Herbplatten  
Wälzerhilfe**  
Herbplatten (6767)  
Wälzerhilfe  
etc. def. billiger  
Rechnung.

**G. Dürr, jetzt  
Schweile**  
Kaiserstraße 175,  
neb. Salamander,  
Teilz. bis 10 Mon.

**Einrichtung**  
für Solonilbrenn-  
gefäß, auf 1. Ctt.  
Karlstr. 22, 1. Etg. (4582)

**Bettstelle  
mit Rost**  
u. A.-Böden, elektr.  
3-Rampe, Röhren-  
250x475 cm, billig  
zu verkaufen. (4589)  
Ettlingerstr. 51, 10.

**Wer inseriert  
schafft Arbeit!**

AKTIVA		PASSIVA	
Bilanz für den 31. Dezember 1935		Gewinn- und Verlustrechnung	
		AUFWAND für das Jahr 1935	
		ERTRAG	
Kassa, fremde Geldarten und fällige Zins- und Dividendenscheine	2 370,90	Zinsaufwand:	48 948,08
Schulden bei der Reichsbank, bei Noten- und Abrechnungsbanken sowie bei Postsparkassen	3 080,10	a) Spareinlagen-zinsen	36 069,36
Wechsel, Schecks und unverzinsliche Schatzanweisungen	6 729,07	b) Zins i. Chron.-einlagen und Depositen	127,07
Guthaben bei anderen deutschen Sparkassen	—	c) sonst. Zinsen	950,07
a) innerhalb 7 Tagen fällig	—	Verwaltungskosten:	—
b) darüber hinaus bis 3 Monate fällig	—	a) persönliche	6 181,22
c) eigene Girozentrale	62 312,69	b) sächliche	2 888,58
d) auf LI-Konto	25 000,—	Kursverluste	—
Eigene Wertpapiere	—	a) effektive	23,80
a) Anleihen des Reichs	107 593,20	Sonst. Aufwendungen	367,02
b) sonstige Kommunale Wertpapiere	64 521,19	Gewinn	3 304,72
c) sonstige Wertpapiere	49 762,50	Summe	49 890,84
Langfristige Darlehen gegen Hypothek	238 570,19		
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	135 018,—		
b) auf städtische Grundstücke	373 688,19		
Kontokorrentkredite	—		
a) gegen sonst. satzungsmäßige Sicherheit	38 859,00		
b) an den eigigen Sparkassenverband	234 625,55		
c) an sonstige Gemeindefinanzstellen	278 485,54		
Fällige Zinsforderungen	—		
Sonstige Forderungen	41 537,42		
Gebäude, Grundstücke und Einrichtungsgegenstände	2 292,69		
Schulden gegenüber dem eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassenverband	309,20		
Summe der Aktiva	1 287 544,08		

**Badischer Sparkassen- und Giroverband**  
— Verbandrevision —  
Der Revisionsdirektor: **gez. Raule**  
Der Verbandsvorstand: **Der Vorstandsvorsitzende: **gez. Bueh****

**FLAMMER SEIFE**  
für Weiß- und  
Buntwäsche, Wolle,  
Seide, Kunstseide  
vorzüglich geeignet!

**FLAMMER SEIFE**  
für Weiß- und  
Buntwäsche, Wolle,  
Seide, Kunstseide  
vorzüglich geeignet!



